



Museum bei der Kaiserpfalz

Museums- report III



Ingelheim
am Rhein



Museum bei der Kaiserpfalz



Ingelheim
am Rhein

Inhalt

- 6 Grußwort
- 8 Vorwort
- JUBILÄUM
- 10 25 Jahre Museum bei der Kaiserpfalz im ehemaligen Spritzenhaus –
Rückblick und Ausblick
- 13 Ein Haus mit vielen Gesichtern. Das Museumsgebäude im Spiegel
seiner Geschichte
- 15 Das Familienmuseumsfest mit Historischem Handwerkermarkt 2024
- AUSSTELLUNGEN
- 19 Abschied von der Studioausstellung »»Munster gefelt mir wok<.
Sebastian Münster und Martin Luther«
- 22 »»ArchäoGELOGEN« – Neue Studioausstellung im Museum bei der
Kaiserpfalz ab Herbst 2026
- FORSCHUNG
- 24 Das Porträt von Martin Mohr (1788 –1865) – Ingelheimer Abge-
ordneter, Jurist, Mitbegründer der Ober-Ingelheimer Casino-Gesell-
schaft und bedeutende Persönlichkeit der deutschen Demokratie-
bewegung
- 27 Wer las Sebastian Münster? Provenienzerschließung seiner Werke
im Museumsbestand
- MUSEUMSPÄDAGOGIK
- 31 Aktuelle interkulturelle Museumsprojekte als Brückenbauer in Ingel-
heim

Museumsreport III

- 33 Originelles Schlechtwetterprogramm – Mit Taschenlampenführungen und Kreativlabor durch den trüben Winter
- 36 100.000 Jahre Geschichte Ingelheims zum Schauen, Suchen und Spaß haben
- SAMMLUNG**
- 38 Neu im Bestand: Eine lateinische Kosmographie aus dem Jahr 1559
- 39 Kurzporträt Florine Jäger
- BIBLIOTHEK**
- 40 Andenken bewahren, Forschung fördern – Das Archiv der »Internationalen Multatuli Gesellschaft Ingelheim« im Museum bei der Kaiserpfalz
- KOOPERATIONEN**
- 42 Mit Hightech in die Römerzeit
- 44 Das Community-Theaterprojekt »Alles Carl? Alles Karl!« – Ingelheimer Kulturerbe zwischen Karl dem Großen und Carl Zuckmayer
- 46 Stadtgeschichten – Zwei neue historische Rundgänge in den Ingelheimer Stadtteilen wurden eröffnet
- LEITUNGSWECHSEL**
- 48 Nach 16 Jahren im Dienst des Museums – Dr. Ingeborg Domes verabschiedet sich in den Ruhestand
- 51 Blick in die Zukunft: Neue Museumsleiterin Dr. Nicole Nieraad-Schalke
- 52 **DAS MUSEUMSTEAM**
- 53 **BILDNACHWEIS**
- 55 **IMPRESSUM**

Grußwort

Das Museum bei der Kaiserpfalz zählt seit seiner Gründung 1917 zu den ältesten Museen Rheinhessens. Als Hüterin der Ingelheimer Stadtgeschichte bewahrt es Objekte auf, die mit ihren Geschichten Zeugnis über die Vergangenheit Ingelheims bis tief in die Steinzeit ablegen. Zusammen mit dem Archiv und der Forschungsstelle ist das Museum das Gedächtnis der Stadt und von unschätzbarem Wert.

Mit zielgruppenspezifischen Angeboten wie Führungen, Workshops, Kindergeburtstage, Familientage, Vorträge und Konzerte fördert das Museumsteam das Verständnis für die Ingelheimer Geschichte und Archäologie. Außerdem unterstützt es die Bildungsarbeit der Kindertagesstätten und Schulen, indem historische Ereignisse in den Kontext der Zeitgeschichte gestellt werden. Mit angepassten und zeitgemäßen Formaten reagiert das Team auf gesellschaftliche Veränderungen.

2024 entwickelte die Kulturmanagerin Dr. Martina Taubenberger mit der Stadtverwaltung, Amt 80/2 für Kultur, einen Kulturentwicklungsplan. Eine Evaluation der Kultureinrichtungen, der freien Kunst- und Kulturszene aus den Bereichen Bildende Kunst, Theater und Musik in der Ingelheimer Stadtbevölkerung ergab, dass die vier tragenden Kultursäulen Ingelheims das Museum bei der Kaiserpfalz, das Weiterbildungszentrum, die Ingelheimer Kultur und Marketing GmbH mit der Kultur- und Kongresshalle sowie die Internationalen Tage von Boehringer Ingelheim sind.



Nach Taubenberger sind diese vier städtischen Institutionen kulturelle Leuchttürme, unter deren Licht alle kulturschaffenden Vereine und die freie Szene einen festen Ankerpunkt für ihre kreative Arbeit finden: Auftritts- und Ausstellungsmöglichkeiten im Bereich Musik, Theater und Bildende Kunst. Die langgeplante Museumserweiterung bildet vor diesem Hintergrund ein dringendes Desiderat, das von der Politik, Stadtverwaltung und dem Museumsteam aktiv vorangetrieben wird.

Als Bürgermeisterin und Kulturdezernentin der Stadt Ingelheim bin ich stolz auf die aktive Ingelheimer Kulturszene, die mit dem Museum einen starken und verlässlichen Partner zur Seite hat. Mein Dank gilt dem überaus engagierten Museumsteam, das kraftvoll innovative Projekte vorantreibt und Partner vieler Ingelheimer Institutionen ist.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich eine informative wie unterhaltsame Lektüre des Museumsreports.

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Eveline Breyer". The signature is fluid and cursive.

Eveline Breyer

Bürgermeisterin und Kulturdezernentin der Stadt Ingelheim am Rhein



1 | Foto und: © Thomas Schmidt

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde des Museums, Museen tragen in ihrer Einzigartigkeit und Qualität zur Identität und Attraktivität einer Stadt, eines Landes bei. Durch den Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schärfen sie das Bewusstsein einer Gesellschaft. In den letzten Jahren richtet sich die Forschung zunehmend auf die mentale Wirkung von Museumsbesuchen. Besonders Kunst- und Geschichtsmuseen spielen hierbei eine bedeutende Rolle, denn Kunst und Kultur besitzen nachweislich ein heilendes Potenzial. In Großbritannien und Kanada verschreiben Ärztinnen und Ärzte ihren Patientinnen und Patienten, die unter Einsamkeit und psychischen Erkrankungen leiden, immer häufiger Museumsbesuche – ergänzend zu klassischen Maßnahmen wie Medikamenten oder Psychotherapie.

Dieses sogenannte »Social Prescribing« soll die Lücke zwischen hausärztlicher Versorgung und sozialen, nichtmedizinischen Unterstützungsangeboten schließen. Unter der Federführung der Charité – Universitätsmedizin Berlin werden in den kommenden fünf Jahren an 22 europäischen Gesundheits- und Forschungseinrichtungen die Effekte des Sozialen Rezepts insbesondere bei benachteiligten Personengruppen untersucht. Die Europäische Kommission unterstützt das Vorhaben mit rund 6,9 Millionen Euro.

Bereits 2019 wertete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) über 3.000 Studien aus – mit eindeutigem Ergebnis: Kunst- und Kulturangebote stärken sowohl die psychische als auch die physische Gesundheit. Sie helfen Leiden zu verarbeiten und Genesungsprozesse zu fördern. Im Gegensatz zur Kunsttherapie erfordern diese Angebote kein künstlerisches Talent. Allein die Bereitschaft, Kunst zu erleben und nach dem Slow-Art-Prinzip Zeit mit einzelnen Werken zu verbringen, kann heilsam wirken – ganz ohne eigenes kreatives Tun.

Das Museum bei der Kaiserpfalz versucht diesem Ansatz mit vielfältigen kognitiven wie kreativen Formaten gerecht zu werden, ohne dabei die sozialen Aspekte aus dem Blick zu verlieren. Eine Kostprobe unseres Schaffens aus den Jahren 2024 und 2025 möchten wir mit dem nun vorliegenden dritten Museumsreport geben.

Für mich ist dieser Report ein persönlicher Meilenstein: Nach 16 Jahren Museums-tätigkeit, davon fünf Jahren als Museumleiterin, verabschiede ich mich in den Ruhestand. Von Herzen danke ich Ihnen für Ihre langjährige Verbundenheit.

Ihre


Dr. Ingeborg Domes

Leiterin Museum bei der Kaiserpfalz

JUBILÄUM

25 Jahre Museum bei der Kaiserpfalz im ehemaligen Spritzenhaus – Rückblick und Ausblick

2024 feierte unser Museum bei der Kaiserpfalz sein 25-jähriges Jubiläum am Standort François-Lachenal-Platz 5. Am 7. Mai 1999 zog das Stadtmuseum nach einer langen Odyssee mit einem Teil seiner Sammlung ins ehemalige Nieder-Ingelheimer Spritzenhaus von 1934 ein. Fünf Jahre später wurde es durch einen modernen Glasanbau erweitert.



1 | Blick aufs Museum bei der Kaiserpfalz, im Vordergrund der Fließbrunnen von 1811 auf dem François-Lachenal-Platz

Das Museum selbst blickt auf eine über 100-jährige Geschichte zurück und ist mit seinen 107 Jahren die älteste öffentliche Kultureinrichtung Ingelheims. Es wurde am 23. September 1917 unter dem Namen »Carlo Freiherr von Erlanger Museum« im alten Schulhaus (heute François-Lachenal-Platz 7) eröffnet. Träger war der 1905 gegründete Historische Verein. Zu den Ausstellungsstücken zählten Funde aus der Kaiserpfalz sowie über 500 Tierpräparate europäischer und afrikanischer Herkunft aus der privaten Sammlung des Ingelheimer Ornithologen Carlo von Erlanger (1872–1904). Diese Sammlung ist heute noch einzigartig in der Biodiversitäts-Forschung. Sie wurde von Caroline von Erlanger (1843–1918) gestiftet, die sie nach dem frühen Tod ihres Sohnes der Gemeinde Nieder-Ingelheim vermachte. Auch die historische Bibliothek mit der Kosmographie von Sebastian Münster (1488–1552) aus dem Jahr 1545 wurde Teil des Museums.

Doch das Schicksal des Museums war alles andere als einfach. Bereits im Ersten Weltkrieg wurde das Gebäude vernachlässigt. Ab 1935 nutzte die NSDAP das Haus für Parteizwecke, nachdem die Sammlung unsachgemäß entfernt und auf verschiedene Räumlichkeiten verteilt worden war. Ein Teil der Objekte kam in das gegenüberliegende alte Feuerwehrgerätehaus und später in den Keller der Malzfabrik in der Mainzer Straße. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die alte Schule nicht wieder als Museum genutzt, sondern zum Steueramt. Die historische Sammlung fand ihren Platz in der ehemaligen Kleinkinderschule hinter dem Rathaus, wo sie fast 20 Jahre verblieb, bis sie 1976 weichen musste und seither für Besucher*innen unzugänglich untergebracht war. Auch die zoologische Sammlung wurde mehrfach umgelagert und schließlich 1993 dem Naturhistorischen Museum Mainz als Dauerleihgabe übergeben.

Erst nach langen Diskussionen und Planungen fasste der Stadtrat 1989 den Beschluss, das Feuerwehrgerätehaus und das alte Schulgebäude einschließlich des Hofbereiches als Museum umzubauen. 1991 wurde eine gemeinsame Trägerschaft zwischen Stadt und Historischem Verein vereinbart. Das Museum erhielt den Namen »Museum bei der Kaiserpfalz«. Eine hauptamtliche Stelle für die Museumslei-

tung wurde 1992 geschaffen und mit der Kunsthistorikerin Dr. Gabriele Mendelsohn besetzt. Zehn Jahre nach Beschlussfassung wurde am 7. Mai 1999 der erste Bauabschnitt vollendet und das Museum im ehemaligen Spritzenhaus eröffnet: mit Exponaten zur Kaiserpfalz, Vor- und Frühgeschichte sowie zur Römer- und Merowingerzeit im Raum Ingelheim. 2004 folgte der Anbau, der seitdem die Abteilungen Vor- und Frühgeschichte, Römerzeit, frühes Mittelalter sowie einen kleinen Wechselausstellungsraum beherbergt. Das alte Schulhaus diente inzwischen der Forschungsstelle Kaiserpfalz als temporäre Unterkunft.

Bereits 2004 war die Ausstellungsfläche auf 330 Quadratmeter begrenzt. Für die Themen Rechtsgeschichte, Sebastian Münster und Stadtgeschichte war ein Erweiterungsbau im alten Schulhaus geplant. Im Dezember 2011 beauftragte der Stadtrat eine Machbarkeitsstudie, die die alte Pestalozzischule an der Mainzer Straße in die Planungen einbezog. 2016 zogen die Forschungsstelle, das Stadtarchiv, die Museumssammlung, die Museumsbibliothek und die Museumspädagogik in den

leerstehenden Altbau der Pestalozzischule um, was die Weiterentwicklung des Museumskonzepts ermöglichte.

Aufbauend auf der Machbarkeitsstudie entwickelte die Museumsleitung ein neues Raumprogramm für eine Museumserweiterung. Im Juni 2020 fasste der Stadtrat einstimmig den Beschluss, den Neubau unter Einbeziehung des alten Schulhauses umzusetzen. Aufgrund von Personalmangel im Bauamt konnte das Verfahren jedoch zunächst nicht eingeleitet werden.

2023 erfolgte im Rahmen der Haushaltskonsolidierung eine Überprüfung der mittlerweile gestiegenen Baukosten, auf die mit Reduktion der Ausstellungsflächen reagiert wurde. Mit dem neuen Raumprogramm ist das Vergabeverfahren nun für das Jahr 2026 geplant.

Fazit

Unser Museum ist heute bereits ein lebendiger Ort voller Leben und Inspiration. Seit 1993 haben wir in 32 Jahren insgesamt 36 Sonderausstellungen präsentiert und damit zahlreiche Besucherinnen und Besucher begeistert. Mit durchschnittlich etwa 13.000 Gästen pro Jahr ist das Museum ein bedeutender kultureller Treffpunkt in der Region.

Wir blicken optimistisch in die Zukunft und freuen uns darauf, unser Haus weiterzuentwickeln. Unser Ziel ist es, noch mehr Menschen für Geschichte, Kunst und Kultur zu begeistern. Das Museum bei der Kaiserpfalz bleibt ein Ort, an dem Vergangenheit und Gegenwart auf spannende Weise miteinander verbunden werden – ein lebendiger Raum für Entdeckungen und Begegnungen.

Zur Geschichte des Museums bei der Kaiserpfalz:

Das Museum bei der Kaiserpfalz der Stadt Ingelheim am Rhein und seine bewegte Geschichte, von Gabriele Mendelssohn mit einem Beitrag von Ingeborg Domes. Kleine Schriften – Ingelheimer Geschichtsthemen Nr. 14, Historischer Verein Ingelheim e. V. 2020

Ein Haus mit vielen Gesichtern. Das Museumsgebäude im Spiegel seiner Geschichte

Das Gebäude, in dem sich das Museum bei der Kaiserpfalz befindet, wird in diesem Jahr 90 Jahre alt. Ursprünglich als Spritzenhaus für die Feuerwehr errichtet, ist seine bewegte Geschichte ein Spiegel des 20. Jahrhunderts. Im November 1935 wurde der Bau von dem nationalsozialistischen Bürgermeister Franz Bambach am Nieder-Ingelheimer Rathausplatz eingeweiht, der zu diesem Zeitpunkt den Namen »Adolf-Hitler-Platz« trug. Er war der zentrale Ort im damals noch autonomen Dorf Nieder-Ingelheim, mit Rathaus, Pfarrhaus und Schule und darüber hinaus das politische Zentrum der örtlichen NSDAP, die ihren Sitz in dem alten evangelischen Schulgebäude, dem sogenannten »Braunen Haus«, eingenommen hatte. Der Bau eines neuen Spritzenhauses mit Sanitätskolonne, dem das alte Lehrerhaus aus dem 18. Jahrhundert weichen musste, war Teil eines kriegsvorbereitenden Ausbaus der Notfall- und medizinischen Infrastruktur Nieder-Ingelheims, wozu auch der spätere Umbau des Waisenhauses in der Turnerstraße zum Krankenhaus gehörte. Am 19. November 1935 berichtete die Ingelheimer Zeitung: »Das im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen errichtete neue Spritzenhaus wurde feierlich eingeweiht.«¹ Das offenbar



1 | Einweihung des Spritzenhauses im November 1935

einzigste von der Einweihung erhaltene Bilddokument zeigt Bürgermeister Bambach vor einer großen, am Gebäude angebrachten Hakenkreuzflagge. Bemerkenswert ist der Hinweis, dass das gesamte Feuerwehrkommando, bis zu diesem Zeitpunkt unter der Leitung von Johann Baptist Schweikhard, anlässlich des Neueinzugs von seinen Ämtern zurücktrat, um »jüngeren Kräften Platz zu machen.«²

Die Baupläne zu dem neuen Gebäude lieferte Konrad Alfred Ferdinand Schreiber, ein in Berlin geborener Architekt und späterer Ingelheimer Stadtbaumeister. Von ihm sind mehrere Entwurfskizzen für das neue Spritzenhaus im Ingelheimer Stadtarchiv erhalten. Kunsthistorisch ist das Gebäude der Heimatschutzarchitektur zuzuordnen, einer Reformarchitektur, die sich explizit gegen den Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts wandte. Dessen übertriebener, vor allem in den Städten anzutreffender Stilmix wurde als Ausdruck des industrialisierten urbanen Lebens und

¹ *Ingelheimer Zeitung*, 19. November 1935.

² *Ebenda*.



2 | Das Spritzenhaus mit Schlauchturm

einer ungesunden Entwurzelung der Bevölkerung empfunden. Dem bot die Heimatschutzarchitektur, die eine schlichte moderne Formensprache mit traditionellen und ländlichen Merkmalen kombinierte, einen Gegenentwurf. Konkret bedeutete dies eine Orientierung an gewachsenen ortstypischen Erscheinungsbildern, zum Beispiel in Dach- und Fensterformen, dem Grundriss oder auch der Fassadengestaltung, möglichst unter Verwendung regionaler Baumaterialien. Historische Bezüge durften durchaus in die Architektur einfließen, dann aber maßvoll und in Anlehnung an die Lokalgeschichte. Es ist an dieser Stelle wichtig zu betonen, dass die Heimatschutzarchitektur für die nationalsozialistische Ideologie durch den Heimatbezug stark anknüpfungsfähig war, sie aber vom Grundgedanken keine faschistische oder gar »nationalsozialistische Architektur« ist. Den Konzepten der Heimatschutzarchitektur folgte auch die Gestaltung des neuen

Spritzenhauses, insbesondere in der Verwendung des ortstypischen Bruchsteins, wie er etwa am Mainzer Berg gebrochen wurde, dem für Rheinhessen und auch Ingelheim typischen Walmdach und den kleinteiligen Sprossenfenstern, die im Saalgebiet häufig anzutreffen waren. Der Schlauchturm, der die Funktion des Gebäudes bis in die 1990er Jahre hinein eindrucksvoll sichtbar machte, war mit Holz verkleidet und verwies optisch auf die Ingelheimer Forstwirtschaft.

Nach 1945 diente das Gebäude bis zum Neubau der Feuerwache hinter der Alten Markthalle im Jahr 1984 der Nieder-Ingelheimer Löscheinheit als Gerätehaus. Auch blieb es für weitere Jahrzehnte Sanitätsstützpunkt und bot seit 1960 eine Dienstwohnung für den Sanitätsfahrer Fritz Bonifer, der die Patienten bis zur Einführung eines Krankenwagens noch mit einem Handkarren zum Krankenhaus transportierte.

Bis heute gehört das ehemalige Spritzenhaus zum Gesamtbild des inzwischen nach François Lachenal benannten Rathausplatzes und macht in seiner Geschichte und Gestaltung deutlich, dass nicht nur die darin gezeigten Objekte, sondern auch deren Zuhause vor dem Hintergrund ihrer historischen Zusammenhänge und Ideengeschichte zu verstehen sind.

Das Familienmuseumsfest mit Historischem Handwerkermarkt 2024

Was gibt es Schöneres, als ein Jubiläum gemeinsam zu feiern? In diesem Sinne war es dem Museumsteam ein besonderes Anliegen, das Jubiläum »25 Jahre Museumsneubau« nicht nur mit Vorträgen zur Museumsgeschichte zu begehen, sondern auch mit einer Aktion, die Menschen jeden Alters zum Mitmachen und Erleben einladen sollte.

Bei strahlendem Sonnenschein wurde das Fest am 1. September 2024 um 11 Uhr mit einem vielseitigen Programm und zahlreichen Aktivitäten eröffnet. Bis zum Nachmittag verwandelte sich der François-Lachelal-Platz in eine belebte Zeltstadt, in der Handwerker*innen, Musiker und Zauberer die zentrale Rolle einnahmen. Die verschiedenen Aktionen umfassten Vorführungen zu heute selten gewordenen Handwerksfertigkeiten und luden zum eigenen Ausprobieren dieser ein. Egal ob Korbflechten, Buchbinden oder Textilverarbeitung: Bei allen Mitmachaktionen konnte die eigene Fingerfertigkeit erprobt werden.

Das museumspädagogische Team bot vor allem den jüngeren Besucher*innen die Möglichkeit, ein eigenes Familienwappen zu entwickeln und es sogleich künstlerisch



1 | Beim Korbflechten wurde eine hohe Fingerfertigkeit benötigt.

2 | Die Vorführung des Spinnens am Nachbau eines historischen Laufspinnrads faszinierte große und kleine Zuschauer*innen.

3 | Im Rahmen des Workshops zur Textilverarbeitung wurde auch die Aufbereitung von Wolle erlernt.

auf einem Schild umzusetzen oder sich mit historischen Kinderspielen die Zeit zu vertreiben. Besondere Beachtung erfuhr auch die Station, bei der die Gäste in die Technik der historischen Münzprägung eingewiesen wurden. Im Anschluss bestand die Möglichkeit, die bei der Vorführung geprägte und exklusiv zum Fest erhältliche Sondermünze des Museums direkt zu erwerben.

Neben diesen Mitmachstationen sorgte das vielschichtige Rahmenprogramm den ganzen Tag über für lebendige Unterhaltung. Zusätzlich zu kurzweiligen Familienführungen durch das Kaiserpfalzgebiet, die den Schwerpunkt auf Kleidung und Waffen legten, boten die Vorführung historischer Tänze und Musik mit traditionellen Instrumenten allerhand Abwechslung.

Zum Lachen und Staunen regten vor allem der historisierende Taschenspieler und die eindrucksvolle Straßentheatershow »Severinius mit dem Da-Vinci-Rad« an. Darüber hinaus zog die spannende Schwertkampfvorführung am Mittag die Besucherinnen und Besucher in ihren Bann. Sowohl die erwachsenen, als auch die jungen Gäste verfolgten die Zweikämpfe der Rittersleute mit Begeisterung.



4 | Selbst für die Jüngsten wurden zahlreiche interaktive Aktivitäten angeboten, beispielsweise die Gestaltung und Bemalung eigener Familienwappen.

5 | Anlässlich des Museumsfests 2024 wurde die exklusive Sondermünzenreihe des Museums bei der Kaiserpfalz ins Leben gerufen.

Für den Erfolg des Konzepts an diesem Tag – ein Familienmuseumsfest von Ingelheimer*innen für Ingelheimer*innen – sprachen die gut 2.500 Besucher*innen der Veranstaltung sowie ihre durchweg positiven Rückmeldungen an das Museumsteam. Auch die erlebnisreiche Bespielung des François-Lachenal-Platzes für einen Tag stieß sowohl bei den Besuchenden als auch bei der Nachbarschaft auf positive Resonanz. Die Nachfrage und der Wunsch nach einer Wiederholung des Museumsfestes waren daher nicht überraschend.



6 | Traditionelle mittelalterliche Musik auf historischen Instrumenten bildete den musikalischen Rahmen, der das Publikum den ganzen Tag über begleitete.

7 | Die Straßentheatershow »Severinius mit dem Da-Vinci-Rad« verband auf eindrucksvolle Weise Mathematik, Technik und Zauberkunst miteinander.

8 | Ein besonderes Highlight waren die unterschiedlichen Schwertkämpfe in der Mitte des Platzes, die die Zuschauer*innen gebannt verfolgten.

9 | Bei besten Wetterbedingungen versammelten sich rund 2.500 Besucherinnen und Besucher auf dem François-Lachenal-Platz, nutzten das vielfältige Angebot an Mitmach-Aktionen und verfolgten die unterschiedlichsten Vorführungen.



Diesen Tag unvergesslich gemacht haben:

bei den Workshops:

- Korbflechten: Marion Nickel-Stein (Kindenheim), www.flechtwerk-gestaltung.de
- Buchbinden: Ellen Gold (Ingelheim), www.ellengold.de
- Textilbearbeitung: Katrin Karnia (Erlangen), www.pallia.de sowie die Kinder- und Jugendfarm Ingelheim e.V., www.diefarm-ingelheim.de
- Münzprägung: Jan Tärnhuvud und Lukas Javorski (Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Universität Mainz)
- sowie unser überaus engagiertes museumspädagogisches Team

mit fantastischen Vorführungen:

- Straßentheater: Zeiteinsprung Zaubertheater (Ingelheim), www.zeiten-sprung.de
- Schwertkampf und Waffenschau: Schwertkampfgruppe »Die Einherjer« (Ingelheim), www.dieeinherjer.de
- historische Musik: Musiktrio »Peregrino« (Annette Strunk, Gabriele und Heinrich Jung, Ingelheim)
- historische Tänze: Hochschulsportgruppe JGU Historischer Tanz (unter Leitung von Jessica Lind)
- Familienführungen: Irene Ahl und Nadja Glässel-Roucka (Ingelheimer Gästeführerinnen), www.ingelheimer-gaestefuehrer.de

mit sonstiger Unterstützung:

- das Service-Team des Museums mit dem allgemeinen Überblick und dem Beantworten vieler Fragen an diesem Tag
- Silvia Ball und Claudia Gerhard für die tatkräftige Unterstützung an der Kuchentheke
- das CaféMobil des Caritaszentrum St. Laurentius (Ingelheim), www.caritas-mainz.de
- der Historische Verein Ingelheim e.V. mit seinem Infostand, www.ingelheimer-geschichte.de
- Rainer Oppenheimer für die wunderbaren Bilder der Veranstaltung
- der Bauhof Ingelheim mit einem reibungslosen Auf- und Abbau

ein besonderer Dank geht an:

- unseren Hausmeister Thomas Säger für die vielen kreativen Ideen hinsichtlich der Stromanschlüsse im Vorfeld sowie für die starken Nerven am Tag selbst

AUSSTELLUNGEN

Abschied von der Studioausstellung »»Munster gefelt mir wol«. Sebastian Münster und Martin Luther«



1 | Ausstellungsöffnung 2017. Von links nach rechts: Kuratorin Renate Fath, Designer Harald Kubiczak, damalige Museumsleiterin Dr. Gabriele Mendelssohn und Dr. Inge Domes

Nach 8 Jahren wird die Sebastian-Münster-Ausstellung aufgelöst. Sie war 2017 aus Anlass des Jubiläums »500 Jahre Reformation« eröffnet worden (Abb. 1). Basierend auf dem Farbleitsystem des Museums, bei dem Münster und der Frühen Neuzeit ein dezenter Lilaton zugeordnet ist, hatte der Graphiker Harald Kubiczak eine Wandfarbe entwickelt, die in dem kleinen Ausstellungsraum zusammen mit den dekorativen schwarzweißen Holzschnitten eine besondere Atmosphäre schuf. Inzwischen mussten einige originale Exponate zurückgegeben werden und auch hauseigene Objekte wurden nach und nach aus konservatorischen Gründen durch Reproduktionen er-

setzt. Auch gab es 2022 eine Umgestaltung, die der 470. Wiederkehr des Todestags von Sebastian Münster Rechnung trug. Wenngleich sich die Ausstellung inhaltlich primär auf die Bezüge zwischen den beiden Protagonisten Münster und Luther konzentrierte, griff sie damit aber wichtige Themen auf, die die Menschen im 16. Jahrhundert beschäftigten. Außer der Reformation sind das die Bibelübersetzungen, die Auseinandersetzungen mit dem Judentum und dem Islam und letztlich auch die Bedrohung durch die immer wiederkehrende Pest. Somit konnte die Ausstellung das Reformationsjubiläum um einige Jahre überdauern, zumal damit Sebastian Münster einen eigentlich längst verdienten Platz im Museum gefunden hatte.

Münster, der mit seinem Lehrer Konrad Pellikan zu den frühesten Hebraisten im deutschsprachigen Raum gehörte, wurde als solcher von Martin Luther wahrgenommen. Mit seinem geographischen Werk war er erst später kommerziell erfolgreich. Dennoch gab es in der Ausstellung auch themenbezogen Einzelblätter aus der Kosmographie zu sehen. Zudem trugen Münsters Stadtansichten, mit denen er ebenfalls eine Pionierleistung vollbracht hatte, als Wandfriese zur Illustration und Dekoration der Themenbereiche bei.



Nicht zuletzt konnten durch die Ausstellung auch neuere Erkenntnisse in Ingelheim vermittelt werden, wie die 2004 von der Kunsthistorikerin Annette Kranz gemachte Entdeckung, dass zu Münsters Porträt des Malers Christoph Amberger auch ein Pendant existiert, das seine Ehefrau Anna Selber darstellt. Gleichzeitig konnte auch die bislang geläufige Datierung des Gemäldes korrigiert werden. Das Diptychon entstand 1552, im Todesjahr von Münster. Während das Bild von Münster schon fertiggestellt ist, befindet sich das Porträt seiner Frau noch in einem unvollendeten Zustand. Vermutlich verhinderte sein Tod am 26. Mai 1552 die Fertigstellung und Auslieferung (Abb. 2).

Auch die These, die 2011 von Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann aufgestellt wurde, dass Luther für seine berüchtigte Judenschrift »Von den Juden und ihren Lügen« von Münsters sogenanntem »Messiasdialog« angeregt wurde, konnte erstmalig mit originalen Exponaten thematisiert werden. Bei dem Messiasdialog handelt es sich um eine Schrift, die in missionarischer Absicht ein fiktives Gespräch zwischen einem Juden und einem Christen wiedergibt. Luther wurde durch dieses Werk auf jüdische antichristliche Positionen aufmerksam. Um den Inhalt Interessierten auch außerhalb der Fachwelt zugänglich zu machen, gab Alfred Bodenheimer vom Zentrum für jüdische Stu-



2 | Blick in die Ausstellung: Doppelporträts

3 | Finissage am 14. November 2025

dien in Basel mit Unterstützung der Stadt Ingelheim 2017 erstmals eine deutsche Übersetzung von Münsters Schrift heraus. Das Buch mit dem Titel »Sebastian Münster, Der Messiasdialog: Der hebräische Text von 1539 in deutscher Übersetzung, herausgegeben von Alfred Bodenheimer« ist im Museumsshop erhältlich.

Am 14. November 2025 wurde die Ausstellung mit einer festlichen Finissage beendet, zu der 50 Gäste geladen waren (Abb. 3).

Wenn auch vorerst die Exponate wieder im Depot verschwinden, stehen sie zusammen mit weiteren zahlreichen Objekten unterschiedlicher Sachgebiete bereit, um in einer künftigen Sebastian-Münster-Abteilung ausgestellt zu werden.

ArchäoGELOGEN

Neue Studioausstellung im Museum bei der Kaiserpfalz ab Herbst 2026

Ein Museum erwacht unter anderem durch seine Ausstellungen zum Leben. Hier werden komplexe Themen für ein heterogenes Publikum didaktisch aufbereitet, präsentiert und vermittelt. Professionell kuratierte Ausstellungen zeigen nicht nur besondere Kulturgüter, sie eröffnen auch neue Perspektiven und regen zum Nachdenken und kritischen Hinterfragen an. In diesem Sinne präsentiert das Museum ab Herbst 2026 die neue Studioausstellung ArchäoGELOGEN, die anstelle der bisherigen Sebastian-Münster-Ausstellung gezeigt wird. Auf den ersten Blick wirkt das Thema recht spezifisch: Was hat es mit Lügen in der Archäologie auf sich? Handelt es sich dabei

lediglich um von Laien entworfene Erklärungsmodelle, die außerhalb des wissenschaftlichen Kontexts stehen? Oder machen auch professionell ausgebildete Archäolog*innen bewusst falsche Angaben, etwa um ihre Reputation zu fördern? Und wie können diese Lügen durchschaut und aufgedeckt werden?

Die Ausstellung mit ihren etwa 30 Objekten versteht sich hier als eine Art experimentelles Lernfeld: Ist das gezeigte Objekt echt oder eine Fälschung? Ist die plausibel erscheinende Erläuterung des Artefakts tatsächlich die korrekte historische Einordnung oder nur eine »Archäolüge«? So entsteht eine komplexe Mischung aus gefälschten Objekten in vermeintlich wissenschaftlich dokumentierten Fundzusammenhängen sowie Originalobjekten mit gefälschten Erklärungsmodellen oder simulierten Befunden, bei denen künstlich hergestellte Objekte verwendet wurden.

Beispielhaft sei die Thematik anhand der bekannten Schädelkalotte aus Ochtendung erläutert (Abb. 1): Das Objekt sorgte 2024 landesweit für Aufsehen, als mittels C14-Methode der Nachweis erbracht werden konnte, dass der Fund aus dem 7./8. Jh. n. Chr. stammt. Laut dem ehemaligen Landesarchäologen Axel von Berg handelte es sich

1 | Sogenannte »Schädelkalotte eines Neandertalers« aus Ochtendung (Lkr. Mayen-Koblenz)



bei dem von ihm persönlich ausgegrabenen Schädelfragment um dasjenige eines Neandertalers. Seine These hat er in mehreren wissenschaftlichen Beiträgen vertreten.

Inzwischen mehren sich die Hinweise auf weitere Diskrepanzen in Bezug auf die Datierung und Dokumentation anderer archäologischer Fundplätze, die seit 1997 von Axel von Berg untersucht wurden. Infolgedessen muss das Schädelfragment in seiner bisherigen Ansprache (»Neandertaler«) als einem Befund untergeschoben und wissenschaftlich gefälscht gelten.

In der Ausstellung werden die Besucher*innen die Fälschung (des Objekts oder der Erläuterung – oder von beidem) in manchen Fällen auf den ersten Blick identifizieren können. In anderen Fällen wird es verschiedener Überlegungen bedürfen. Dabei ist eine Fehleinschätzung bei dem einen oder anderen Objekt, seiner Geschichte bzw. seinem Fundzusammenhang durchaus erwünscht. Die Auflösung erfolgt dann durch das wortwörtliche »Aufdecken« einer zweiten Ebene, auf der die tatsächliche Entstehung des Objekts oder seiner Geschichte erläutert wird. Im Mittelpunkt steht also nicht die Frage nach »richtig« oder »falsch« eines Ausstellungsstücks,

sondern die Aufforderung, auch scheinbar glaubwürdige Fakten zu hinterfragen und Motive hinter Fälschungen aller Art besser verstehen zu können. Deutlich dabei wird: Kritisches Nachforschen betrifft nicht nur die wissenschaftliche Archäologie, sondern ist heute in vielen Lebensbereichen relevant. Das Thema »Fake News« ist nur eines von vielen Beispielen.

Die Studioausstellung ArchäoGELOGEN entsteht in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie des Instituts für Altertumswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Eröffnung ist für Herbst 2026 geplant, begleitet wird sie von einem vielfältigen Rahmenprogramm, an dem neben dem Museumsteam auch die Student*innen der Universität beteiligt sein werden.

Das Porträt von Martin Mohr (1788 – 1865) – Ingelheimer Abgeordneter, Jurist, Mitbegründer der Ober-Ingelheimer Casino-Gesellschaft und bedeutende Persönlichkeit der deutschen Demokratiebewegung

Der Vorstand des Vereins »Haus Burggarten« lud am 6. und 7. Juni 2023 anlässlich des 135. Geburtstags von Dr. Martin Mohr (1788–1865) in seine Räume nach Ober-Ingelheim ein. Den Rahmen bildete das nationale Gedenken an »175 Jahre Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche«. Im Mittelpunkt der zweitägigen Veranstaltung standen Vorträge, Gespräche, Führungen sowie ein Schauspiel. Die Museumsleiterin Dr. Ingeborg Domes stellte das Ölgemälde von Martin Mohr, eine Dauerleihgabe des Historischen Vereins Ingelheim e.V. im Bestand des Museums bei der Kaiserpfalz, vor.

Martin Mohr war eine zentrale Figur in der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts in Ingelheim und darüber hinaus. Als Jurist, Politiker und engagierter Bürger setzte er sich für die Rechte des Bürgertums, die Demokratisierung des deutschen Staates und die Förderung der Zivilgesellschaft ein. Seine Rolle als Mitbegründer der Ober-Ingelheimer Casino-Gesellschaft (heute Haus Burggarten), einer der ersten bürgerlichen Vereine in der Region, unterstreicht sein

Engagement für gesellschaftlichen Zusammenhalt und kulturelle Entwicklung.



1 | Ölgemälde: Martin Mohr, ca. 1820 bis 1830, ohne Rahmen: 74 x 90 cm.

Das Gemälde im Museum

Das Porträt wurde von einem bislang unbekanntem regionalen Künstler geschaffen und 2019 vom Historischen Verein für 2.700 € aus privater Hand erworben. Die anschließende Restaurierung, die 1.300 € kostete, hat das Bild in seinem Originalzu-

stand wiederhergestellt. Das Gemälde zeigt Mohr in der Mode der 1820/30er Jahre: im Mantel mit Pelzkragen, rotem Innenfutter und formeller Kleidung, was auf seine gesellschaftliche Stellung und seinen politischen Einfluss hinweist. Das Bild vermittelt den Eindruck eines selbstbewussten Mannes, der Würde und Autorität ausstrahlt.

Fachliche Einordnung

Das Gemälde ist ohne Signatur, Datierung oder Vermerk zur Provenienz. Eine handgeschriebene Notiz auf der Rückseite nennt Mohr als »Landesgerichts-Präsident« aus Ober-Ingelheim, was auf seine juristische Laufbahn hinweist. Vergleichbare Bildnisse, Lithographien und Stiche aus Frankfurt, Mainz und anderen Städten bestätigen die Identität. Die physiognomischen Merkmale – hohe Stirn, schütteres Haar, Vollbart – sind charakteristisch für Mohr, der in den Quellen als energischer und engagierter Politiker beschrieben wird.

Historischer Kontext

Martin Mohr war Abgeordneter bei der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, einer der bedeutendsten Versammlungen

für die Deutsche Revolution. Sie strebte die Erstellung einer Verfassung für ein geeintes Deutschland und die Festlegung grundlegender Freiheitsrechte für die deutsche Bevölkerung an. Zusätzlich sollte die Nationalversammlung die Grundlagen für einen deutschen Nationalstaat schaffen. Mohr gehörte zu den Vertretern der liberalen Bewegung und war ein Verfechter der demokratischen Ideale. Aufgrund seiner Aktivitäten wurde er im Dezember 1848 im Zuge der repressiven Maßnahmen nach dem Scheitern der Märzrevolution verhaftet und inhaftiert. Bis zu seinem Freispruch verbrachte er sechs Monate im »Eisernen Turm« in Mainz, einem berüchtigten Gefängnis für politische Häftlinge.

Seine politische Überzeugung war geprägt von den Idealen der Aufklärung: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Diese Werte spiegeln sich in seinen öffentlichen Äußerungen und in seinem Engagement für die lokale Gesellschaft wider. Sie finden sich auch in handschriftlichen Botschaften auf Lithographien aus seiner aktiven Zeit, die ihn im fortgeschrittenen Alter, mit einem Ausdruck von Entschlossenheit und Verantwortungsbewusstsein, zeigen.

Künstlerische Einordnung

Das Gemälde ist von solider handwerklicher Qualität, vermutlich von einem regionalen Künstler, der sich auf Porträts von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens spezialisiert hatte. Es unterscheidet sich stilistisch von den großen Meistern der Romantik oder des Klassizismus, ist aber den-



2 | Die Lithographie zeigt Martin Mohr in Kerkerhaft im Eisenturm zu Mainz, 1849/50. Signatur am rechten Bildrand: »N. d. Nat. gez. Ed. Müller.« Handschriftlicher Vermerk Martin Mohrs unter dem Porträt: »Nur die Staatsverfassung, deren Grundlagen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind, kann das Wohl aller Staatsangehörigen auf die Dauer sichern.«

noch ein wertvolles Dokument für die regionale Kunstgeschichte. Das Bild zeigt eine realistische Darstellung Mohrs, ohne übertriebene Idealisierung, was den authentischen Eindruck seines Erscheinungsbildes unterstreicht. Die Haltung und Mimik vermitteln Selbstbewusstsein, Würde und die Überzeugungskraft eines engagierten Bürgers.

Bedeutung und Fazit

Das Porträt von Martin Mohr ist ein bedeutendes Zeugnis für die demokratische Bewegung im 19. Jahrhundert und für die Geschichte Ingelheims. Es zeigt einen Ver-

treter einer selbstbewussten Bürgerschaft, die für Freiheit, Recht und politische Mitbestimmung kämpfte. Das Gemälde trägt dazu bei, das historische Bild eines engagierten Politikers und gesellschaftlichen Akteurs lebendig zu halten. Es bietet wertvolle Einblicke in das Erscheinungsbild und die gesellschaftliche Stellung eines Mannes, der maßgeblich an den politischen Umbrüchen seiner Zeit beteiligt war. Dieses Porträt ist somit nicht nur ein Kunstwerk, sondern auch ein Dokument der regionalen und nationalen Geschichte, das die Bedeutung des demokratischen Engagements und der bürgerlichen Selbstermächtigung lebendig hält.



3 | Die Vorzeichnung zur Lithographie von Martin Mohr entstand im Umkreis der Nationalversammlung 1848/49. Sie zeigt den 61-Jährigen als Mitglied der Deutschen Nationalversammlung für den Wahlbezirk Großherzogtum Hessen-Darmstadt 11 (Worms), (1848 Donnersberg und 1848–1849 Märzverein). Handschriftlicher Vermerk Martin Mohrs: »Die auf Freiheit Gleichheit und Bruderliebe gestützte sociale demokratische Republik sichert allein jedem ein seiner Menschenwürde entsprechendes Dasein. Dr. M. Mohr.«

Wer las Sebastian Münster?

Provenienzerschließung seiner Werke im Museumsbestand

Begonnen hat alles mit einer Schenkung der Baronin Caroline von Erlanger (1843–1918) im Jahre 1906. Damals übergab sie dem ein Jahr zuvor gegründeten Historischen Verein Ingelheim e. V. ein Exemplar von Münsters Kosmographie von 1545. Seither wurde die Sammlung an Drucken des berühmten Ingelheimer Sohnes durch gezielte Ankäufe und Dauerleihaben kontinuierlich erweitert. Aktuell befinden sich im Besitz der Stadt Ingelheim, Dauerleihgaben eingerechnet, 31 Bücher aus der Feder von Sebastian Münster, darunter 10 geographische Werke, 14 Bücher aus dem Bereich der Hebraistik und 7 Drucke zum Thema Astronomie.

2024 übernahm die wissenschaftliche Museumsmitarbeiterin Renate Fath die Aufgabe, die Provenienz dieser Bücher zu erschließen. Um letztendlich auch etwas zur Rezeption von Münsters Werk aussagen zu können, beschäftigte sie sich mit der Frage, was die spezifischen Merkmale eines Buchexemplars sind: Wie von wem, wann und wo wurde es gebunden, wer war der oder waren die Besitzer und auch welche Bedeutung wurde den Büchern beigemessen, wurde mit ihnen gearbeitet? Wertvolle Hinweise geben also der Bucheinband, Besitzereinträge und andere handschriftliche Vermerke im Buch.

Anders als heute wurden die Bücher ohne Einband als sogenannter »Buchblock« verkauft. Er bestand lediglich aus den bedruckten und fadengehefteten Lagen. Erst der Besitzer brachte den Buchblock dann zum Buchbinder, wenn er einen Einband wünschte. Ein einfacher und preiswerter Einband war ein schmuckloser Pergamenteinschlag mit Lederband als Schließe. Als Beispiel aus dem Museumsbestand kann das Exemplar des »Dictionarium Chaldaicum« aus dem Jahr 1527 dienen, das dem Konvent der Minimiten in Avignon gehörte und dort dem Gebrauch durch den Bruder Eustachius Parisy vorbehalten war, worauf ein zweifacher handschriftlicher Vermerk hinweist. Auch das »Opus Grammaticum« von 1556 ist in einfaches grün gefärbtes Pergament eingeschlagen. Es können hier keine Rückschlüsse auf den Buchbinder gezogen werden (Abb. 1).



1 | Bucheinband Dictionarium Chaldaicum, Froben, Basel 1527, Bucheinband Opus Grammaticum, Petri, Basel 1556

Wohlhabendere Besitzer wählten einen Lederbezug auf Holz, der nach der damaligen Mode im deutschsprachigen Gebiet mit blindgedruckten Motiven verziert war, wofür es zahlreiche Beispiele aus dem Museumsfundus gibt (zwei deutsche Kosmographien, Wörterbücher, aber auch religiöse Werke wie die Hebräische Bibel oder das Matthäusevangelium) (Abb. 2).



2 | Bucheinbände von links nach rechts: Dictionarium Hebraicum, Froben, Basel 1525, Opus Grammaticum, Petri, Basel 1549

Anhand einer im Netz verfügbaren Datenbank lassen sich Motive des Blinddrucks bestimmten Buchbindern zuordnen. Die Suche wird erleichtert, wenn der Handwerker sich durch seine Initialen auf einem seiner Stempel verewigt. So konnten auf dem dreisprachigen Wörterbuch (Dictionarium Trilingue, 1562) die Buchbinderinitialen WD von Wenzel Dörfler entdeckt werden, der von 1561 bis 1581 in Wittenberg tätig war.

Im Idealfall gibt schon der Einband selbst einen Anhaltspunkt auf den ehemaligen Besitzer, indem sein Wappen oder sogar sein Name eingeprägt ist. Diese Kennzeichen nennen sich »Supralibros«, weil sie sich auf den Büchern befinden. Ein solches ist im Fall des Einbandes eines Werkes zu Sonnenuhren aus dem Jahr 1544 in Gestalt eines Wappens zu finden und gibt Auskunft über den Besitzer aus dem Hause Fugger von Kirchberg und zu Weißenhorn. Das Dekor des Pergamenteinbandes lässt auf eine spätere oder erneute Bindung Anfang des 17. Jahrhunderts schließen (Abb. 3).

3 | Supralibros: Wappen der Fugger von Kirchberg und zu Weißenhorn, Fürmalung und künstliche Beschreibung der Horologien, Petri, Basel 1544



Ebenso hilfreich sind eingeklebte Wappen oder Motive mit Besitzervermerken, die als sogenannte »Exlibris« erst einige Jahrhunderte später ihren Siegeszug antraten. Ein schwarz-silbernes Wappen, das einen schreitenden Wolf darstellt, ist auf der Innenseite des Buchdeckels der hebräischen Bibel von 1534 zu finden. Es ist eindeutig der Memminger Adelsfamilie von Lupin zuzuordnen (Abb. 4). Auch die Motive auf dem Einband und das Wasserzeichen auf dem Vorsatz bestätigen die Herkunft aus Memmingen. Die wohlhabende Kaufmannfamilie Lupin, die eigentlich aus Ulm kam, schloss sich schon früh der Reformation an. 1563 wurde Wolf Dietrich Lupin in den rittermäßigen Adelsstand erhoben.

Exlibris aus dem 19./20. Jahrhundert sind beispielsweise in der Abhandlung über Sonnenuhren (*Composito Horologiorum*) von 1531 zu finden. Eines stammt aus der Bibliothek von Eugen Graf von Silva-Tarouca aus dem Jahr 1878. Ein weiteres mit Jugendstilmotiv gibt den bedeutenden Sonnenuhrensammler Joseph Drecker (1853–1931) als Besitzer preis (Abb. 5). Der marmorierte Einband stammt aus dem 19. Jahrhundert. Wie das jüngste Exlibris in diesem Werk verrät, war der nächste



4 | Wappen der Familie Lupin, *Hebraica Biblia*, Petri und Isengrin, Basel 1534

5 | Exlibris von Joseph Drecker in *Composito Horologiorum*, Petri, Basel 1531

Besitzer David P. Wheatland, der unter anderem mit zahlreichen Objekten von Joseph Drecker 1948 die Sammlung von historischen wissenschaftlichen Instrumenten an der Universität Harvard (CHSI) gründete.

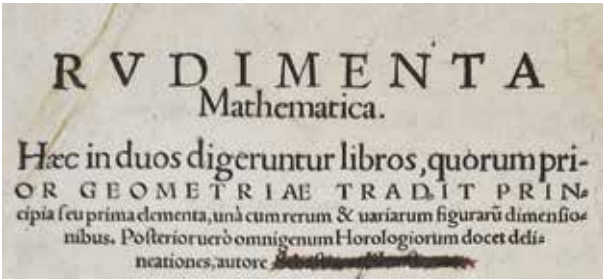
Zuletzt können handschriftliche Notizen und Bemerkungen innerhalb des Textes wertvolle Hinweise auf den Lesenden und die Nutzung des Werkes geben. Aus den untersuchten Büchern sticht hierbei Münsters hebräische Ausgabe der *Sprüche Salomons* von 1524 hervor, die durchgängig handschriftliche Notizen zwischen den Zeilen und Randnotizen enthält. Münster hatte gezielt Bibelauszüge als Lektüre für das Studium der hebräischen Sprache drucken lassen (Abb. 6).

Aus vorgenommenen Streichungen und Schwärzungen im Text können ebenfalls



6 | Seite aus Proverbia Salomonis, Froben, Basel 1524

Rückschlüsse auf den Besitzer gezogen werden. Im Fall von Sebastian Münster sind diese häufig in Zusammenhang damit zu sehen, dass seine gesamten Werke von der katholischen Kirche ab 1559 auf dem Index der verbotenen Bücher standen und deshalb sein Name durchgestrichen wurde. Das finden wir in dem Buch »Rudimenta Mathematica« von 1551 und in der italienischen Kosmographie von 1575, die ohnehin bereits von der katholischen Zensur bereinigt war (Abb. 7).



7 | Streichung des Autors in Rudimenta Mathematica, Petri, Basel 1551

Trotz der vergleichsweise geringen Menge an Untersuchungsobjekten können einige Aussagen über die Leserschaft von Sebastian Münsters Werk getroffen werden. Wie von ihm intendiert, findet er für seine Wörterbücher und seine hebräischen Werke Leser unter Gelehrten und Studenten und auch im Klerus. Wie einige Exemplare zeigen, wurde auch intensiv mit den Büchern gearbeitet und sich mitunter auch kritisch mit dem Inhalt auseinandergesetzt. Mehrere Besitzereinträge in zeitlicher Abfolge zeigen auch die Wertschätzung einzelner Bücher und das langanhaltende Interesse an ihrem Inhalt. Da Hebräisch, Latein und Griechisch europaweit die Sprache der Gelehrten waren, fanden die Werke aus der Ingelheimer Sammlung auch interessierte Leser außerhalb des deutschsprachigen Raums wie in Frankreich und Skandinavien. Nach dem Verbot seiner Bücher durch die katholische Kirche wurden vereinzelt Streichungen vorgenommen. Mit den Kosmographien aus dem Bestand wurde nicht gearbeitet. Sie dienten als Nachschlagewerk oder auch Prestigeobjekt im Bücherschrank. Ein reger Austausch von Büchern bestand zwischen Basel und Zürich, sodass man auch von einem großen Absatzmarkt von Münsters Werken in der deutschsprachigen Eidgenossenschaft ausgehen kann. Anhand der Einbände, Exlibris und Supralibros lässt sich eine Leserschaft unter wohlhabenden Bürgern und des Adels nachweisen. Gerade die Anleitungen zur Herstellung von Sonnenuhren, die es in deutscher und lateinischer Sprache gab, erlebten im 19. Jahrhundert bei Kunst- und Instrumentensammlern ein Comeback.

MUSEUMSPÄDAGOGIK

Aktuelle interkulturelle Museumsprojekte als Brückenbauer in Ingelheim

Migration ist kein Phänomen des 21. Jahrhunderts, sondern zieht sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch und ist daher auch elementarer Teil der Ingelheimer Vergangenheit. Diese Kernaussage bildet eines der Leitmotive im Programm des Museums bei der Kaiserpfalz. Herzstück der interkulturellen Vermittlungsarbeit ist seit 2013 die Führungsreihe »Straße der Begegnungen«, die in Zusammenarbeit mit der Ingelheimer Stabsstelle für Vielfalt und Chancengleichheit sowie dem Beirat für Migration und Integration angeboten wird. Die Interkulturellen Stadtführungen sind dialogorientiert und binden Musik sowie kulinarische Kostproben mit ein, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Herz des Projektes sind Zeitzeug*innen mit und ohne Migrationshintergrund, die die lokale Geschichte mit ihren persönlichen Geschichten und privaten Anschauungsobjekten (Fotos, Schmuck, Trachten etc.) zum Leben erwecken. Seit 2023 haben wir uns im Rahmen der Interkulturellen Stadtführungen dem Thema des Spracherwerbs angenommen, über Familienkonzepte und -feste reflektiert, den Eroberungszug der Haustiere nachgezeichnet und (anlässlich des großen Museumsfestes am 1.9.24) die Geschichte des Handwerks beleuchtet. 2025 widmeten wir uns intensiv der Suche nach Schutz und stellten schwierige Fragen nach dem Verlassen der Heimat, dem Überwinden von Grenzen und dem Ankommen.



1 | »IngelHeimat« in Kooperation mit dem Sebastian-Münster-Gymnasium/Schulfach »Deutsch als Zweitsprache«, 17. September 2024

Ergänzt wird das interkulturelle Engagement des Museums durch zahlreiche Spezialprojekte. Seit 2024 wird hierbei ein Schwerpunkt auf Jugendliche mit Migrationshintergrund gelegt. So fanden – in Kooperation mit dem Migrations- und Integrationsbüro und dem Schulfach »Deutsch als Zweitsprache« der Berufsbildenden Schule Ingelheim – am 10. Juli und am 1. Oktober 2024 zwei Führungen »Ich zeig Dir mein Ingelheim« statt. Ziel des Projektes war es, Geschichte und Kultur der neuen Heimat kennenzulernen, die bisherigen Deutschkenntnisse zu nutzen/zu erweitern, Barrieren in Bezug auf Kultureinrichtungen abzubauen und zur Teilhabe am kulturellen Leben Ingelheims anzuregen. Ein zweites Projekt mit dem Titel »IngelHeimat« nahm ebenfalls Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Blick. In Kooperation mit dem Sebastian-Münster-

Gymnasium/Schulfach »Deutsch als Zweitsprache« boten wir am 17. und 24. September 2024 ein zweitägiges Projekt zur interkulturellen Geschichte der Nahrungsmittel an, das im Frühjahr 2026 wiederholt wurde. Die jungen Teilnehmenden bereiteten sich im Schulunterricht durch Vokabellisten auf den Museumsbesuch vor, gingen im Museum spielerisch auf »Schnitzeljagd« und entwickelten allein oder in Gruppenarbeit eigene Kurzreferate und Miniführungen. Ziel war es, einen geschützten Raum zur Sprachpraxis im musealen Kontext anzubieten und gleichzeitig gemeinsam über Heimat/-en zu reflektieren.

Ein weiteres interkulturelles Projekt fokussierte Frauen mit Migrationshintergrund und ihre Kinder im Alter zwischen 4 und 9 Jahren. Unter dem Titel »Die Prinzessin und ich« fand es am 7. und 14. August 2024 in Kooperation mit dem Migrations- und Integrationsbüro und der Interkulturellen Frauengruppe des Mehrgenerationenhauses statt. Die Teilnehmerinnen wurden von der Kunsthistorikerin und Gästeführerin Susanne Krenzer-Mattes M.A. eingeladen, spannende Parallelen zwischen sich und Kaiserin Theophanu (etwa 960–991) zu entdecken. Theophanu wuchs als byzantinische Prinzessin in Konstantinopel (heute Istanbul) auf und hielt sich als spätere römisch-deutsche Kaiserin bevorzugt in der Ingelheimer Kaiserpfalz auf. Als Methodik wurden ein Vokabelbingo eingesetzt sowie kurze Führungen durchs Museum und die Kaiserpfalz in einfacher Sprache über die Frage, inwiefern sich weibliche Lebensgeschichten (z. B. Liebe/Heirat, Familiengründung, Heimatwechsel) über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg ähneln können.

Parallel boten wir den begleitenden Kindern ein spannendes Museumsprogramm. Im Rahmen praktischer Workshops und beim Büfett mit selbst produzierten Snacks kam die Gruppe abschließend miteinander ins wertschätzende Gespräch.



2 | »Die Prinzessin und ich« in Kooperation mit dem Migrations- und Integrationsbüro und der Interkulturellen Frauengruppe des Mehrgenerationenhauses, 7. August 2024

Durch solche interkulturellen Projekte wird das Museum bei der Kaiserpfalz zu einem Ort, der Dialog und Integration fördert, kulturell-soziale Barrieren abbaut, Gemeinschaft stärkt und die Sprachkompetenz verbessert. Über diese Rolle des Museums in einer vielfältigen und diversen Gesellschaft referierte Museumsmitarbeiterin Dr. Nicole Nieraad-Schalke in ihrem Vortrag »Interkulturelle Museumsprojekte als Brückenbauer in Ingelheim« am 2. Dezember 2024 im LEIZA (Leibniz-Institut für Archäologie) in Mainz.

Originelles Schlechtwetterprogramm – Mit Taschenlampenführungen und Kreativlabor durch den trüben Winter

Für das Winterhalbjahr 2024/25 entwickelte das Museum bei der Kaiserpfalz erstmals ein regelmäßiges museumspädagogisches Programm, das nicht an Feste oder an den zuvor gebuchten Besuch innerhalb einer Gruppe (Kindergeburtstag, Klassenausflug etc.) gebunden ist, sondern spontan und kurzfristig wahrgenommen werden kann. So lädt das neue Kreativlabor von Oktober bis März jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 13 Uhr Familien oder neugierige Individualpersonen zu einer künstlerischen Zeitreise ein. Ohne vorherige Anmeldung können die Gäste in den modernen und erstklassig ausgestatteten Werkräumen des Museums originelle Objekte selbst erschaffen und werden dabei von unserem museumspädagogischen Team kompetent angeleitet. Durch das Erlernen anspruchsvoller, oft historischer Handwerkstechniken und den jahreszeitlichen Kontext werden die Workshopangebote immer in die reiche Geschichte Ingelheims eingebunden.



1 | Hosentaschensterne

2 | Stempeldruck auf Textilien

3 | Taschenlampenführung mit Miriam Maslowski M.A.



Jeden Monat übernimmt ein anderes Mitglied unseres museumspädagogischen Teams die Hauptverantwortung für das jeweilige Kreativlabor, organisiert die Materialien, bereitet die Erlernung der Technik pädagogisch vor und führt den Workshop durch. So wird die projektgebundene Eigenverantwortung im beruflich-professionelle Kontext gestärkt. Teilnehmer*innen aller Altersstufen betonen im Rückblick, wie froh man über dieses offene Kreativprogramm ist, das spontan und wetterunabhängig wahrgenommen werden kann und das zu einer hochwertigen und gleichzeitig spielerisch-künstlerischen Beschäftigung einlädt – zu einer Zeit (Sonntagmittag), in der es in der gesamten Region kaum vergleichbare Angebote gibt. Aufgrund der großen Nachfrage wurde das Kreativlabor im Winterhalbjahr 2025/26 wiederholt und ist nun zu einem festen Element im Veranstaltungsjahr des Museums bei der Kaiserpfalz geworden.

Ein weiterer Erfolg war die Einführung der beliebten Taschenlampenführungen »Nachts im Museum« ins feste Winterprogramm des Museums. Von 2022 bis 2024 boten wir diese Art der atmosphärischen Museumsführung lediglich an einem Abend im Jahr an: zur »Nacht der Kunst«, dem sommerlichen Veranstaltungshöhepunkt der Kunstaussstellung »Internationale Tage« von Boehringer Ingelheim auf dem François-Lachenal-Platz und in den benachbarten Kultureinrichtungen. Da jedes Jahr die Nachfrage das Angebot an Plätzen deutlich überstieg, nahmen wir die Taschenlampenführungen im Winterhalbjahr 2024/25 erstmalig ins reguläre Veranstaltungsprogramm auf. Die abendlichen Führungen finden nun von Oktober bis März an einem Freitagabend statt, wenn das Museum normalerweise schon geschlossen hätte. Sie können über das Kinder- und Jugendprogramm des Ingelheimer Jugend- und Kulturzentrum »Yellow« reserviert werden und sind regelmäßig ausgebucht.

Wir entwickelten drei unterschiedliche Führungskonzepte, die jeweils 45 Minuten durch die abgedunkelte Ausstellung leiten. Für Familien mit jüngeren Kindern von 5 bis 8 Jahren bietet sich die Führung »Auf Goldsuche mit Ingo Mercurius« an. Das Maskottchen Mercurius fungiert hier als Museumsdetektiv und geht mit Lupe und Taschenlampe auf geheimnisvolle Forschungstour: Warum bauten die Römer riesige Grabdenkmäler in Ingelheim? War Kaiser Karl der Große auch ein großer Angeber? Vor allem golden glänzende Objekte stehen im Fokus dieser Taschenlampenführung.

Auf Grundschulkindern zielen die anderen beiden Führungsformate. Unter dem Titel »Alles dunkel? – Alles bunt?« erforscht die Gruppe im Schein der Taschenlampe römische Objekthighlights und nimmt dabei insbesondere Farbspuren in den Blick: So wird die elegante, einst mehrfarbige Kleidung der Römerin »Prima« untersucht, über die Blaufärbung römischer Glasgefäße gegrübelt und die Funktion und Bedeutung der »antiken Taschenlampe« verstanden. Bei der dritten Taschenlampenführung unter dem Titel »Schatzsuche im Dunkeln« lösen die kleinen und großen Teilnehmer*innen Rätsel mithilfe einer alten Karte und entdecken dabei Objekte aus Steinzeit, Antike und Mittelalter, die Ingelheimer Archäolog*innen ans Licht gebracht haben. Das historische Abenteuer kann schließlich nur mit Hilfe der Taschenlampen gelöst werden.



4 | Suche nach Farbspuren

1 | Karl der Große informiert sich mit seinem Gefolge über den Baufortschritt seiner Pfalz in Ingelheim. (Ausschnitt aus dem Bild »Karolinger: Kaiserpfalz in Ingelheim«)



100.000 Jahre Geschichte Ingelheims zum Schauen, Suchen und Spaß haben

Die Erfahrung aus der Museumsarbeit zeigt, dass geschichtliche Zusammenhänge und historische Gegebenheiten besonders gut vermittelt werden können, wenn ein auf die jeweilige Besuchergruppe abgestimmtes Storytelling eingesetzt wird. Das bedeutet nicht, einfach nur alle Fakten und Daten »herunterzurattern«, sondern vielmehr, sie in einen größeren Zusammenhang einzubinden. Dabei sind anschauliche Bilder und Illustrationen hilfreich, denn sie regen die Fantasie an und bleiben im Gedächtnis haften. Sie animieren zum Nachdenken und Nachfragen und machen den Museumsbesuch somit interessanter und lebendiger.

Entsprechend dieser Erfahrungen hat das Team des Museums bei der Kaiserpfalz in den vergangenen Jahren ein ganz besonderes Projekt entwickelt und umgesetzt. Es zeigt die Stadtgeschichte Ingelheims von den ersten Menschen bis in die Neuzeit in acht bunten und wimmeligen Bildern. Von

Beginn des Projekts an war es wichtig, die Bildwerke professionell auszuführen. Deshalb erfolgte die Umsetzung musealer Vorgaben durch den Illustrator Michael Ruppel. Seine Werke zeichnen sich durch hohen künstlerischen Anspruch, viel Augenzwinkern und eine große Liebe zum Detail aus. Entsprechend hat die Umsetzung fünf Jahre sorgfältiger Arbeit in Anspruch genommen, die nun mit Ende des Jahres 2025 abgeschlossen ist.

Doch wie lässt sich ein über 300.000 Jahre umfassendes Siedlungsgeschehen in Ingelheim mit nur wenigen Illustrationen darstellen? Von Anfang an war klar, dass eine gute und repräsentative Auswahl bedeutender vor- und frühgeschichtlicher Epochen getroffen werden musste. Um den Rahmen nicht zu sprengen, wurden diejenigen Zeithorizonte ausgewählt, in denen die Menschen vor Ort bedeutende Umbrüche und Neuerungen durchliefen. Hieraus



ergab sich eine logische Abfolge: Mittelpaläolithikum (Neandertaler), Neolithikum (Sesshaftigkeit), Urnenfelderkultur (Metallbearbeitung), Zeit der römischen Provinz (Romanisierung), Mittelalter (Christianisierung/Kaiserpfalz/Rittertum) und beginnende Neuzeit (Dreißigjähriger Krieg). Um die Gegebenheiten der jeweiligen Epoche möglichst lebensnah wiedergeben zu können, spielen sich die Szenen an Schauplätzen in Ingelheim ab, von denen einschlägige Befunde bekannt sind. Das Thema der Christianisierung wird beispielsweise anhand der Kirche St. Remigius veranschaulicht, deren Taufbecken die Anwesenheit von frühen Christen in Ingelheim eindrücklich belegt.

Die Bilder verstehen sich allerdings nicht als eine 1:1-Rekonstruktion einer Grabungsdokumentation. Vielmehr wurden die für eine Epoche vorhandenen Informationen zum jeweiligen Ort zusammengetragen und zu einem Gesamtbild verbunden. Belebt werden diese Kulissen durch eine jeweils bunte Szenerie von Menschen und Tieren. Sie laden zum Suchen, Entdecken, Staunen und oftmals auch zum Schmunzeln ein. Wie bei vielen guten »Wimmelbildern« gibt es auch hier einige Motive, die in jedem Bild neu gesucht und gefunden werden können. Entsprechend lautet das Motto der Kunstwerke: Geschichte im Detail entdecken!

2 | Wiederkehrende Bildmotive laden explizit zum Suchen und Entdecken ein. Beispielsweise hat sich in jedem Bild ein kleiner Maulwurf versteckt, der nicht immer leicht zu entdecken ist. (Ausschnitt aus dem Bild »Urnenfelderkultur: Groß-Winternheim«)

Die Bilder werden zukünftig auf verschiedene Weise im Museum verwendet, sei es in den Ausstellungsräumen, bei Führungen oder als didaktisches Material für museumspädagogische Workshops. Das erste Projekt wird jedoch ihre Publikation in Form eines klassischen Wimmelbuchs sein. So können sie auch außerhalb des Museums betrachtet werden und stehen jedermann zum »Immer-wieder-in-die-Hand-nehmen« zur Verfügung.

Erscheinen wird das Wimmelbuch »Guck mal: die Menschen und ihre Welt! – 100.000 Jahre Ingelheim zum Schauen, Suchen, Spaß haben« im Nünnerich-Asmus Verlag & Media ab März 2026 unter ISBN 978-3-96176-328-3. Zu beziehen ist das Buch über den Buchhandel ebenso wie natürlich über den Shop unseres Museums.

Neu im Bestand: Eine lateinische Kosmographie aus dem Jahr 1559

Als Sammlungsschwerpunkt des Museums bei der Kaiserpfalz ist Sebastian Münster (1488–1552) eine ganze Abteilung gewidmet. Durch kontinuierliche Ankäufe ist der umfangreiche Münster-Bestand für Wissenschaftler*innen von großer Relevanz. Die Münstersammlung umfasst insgesamt ca. 210 Objekte unterschiedlicher Gattungen, davon 28 schriftliche Werke.

Der Humanist und Universalgelehrte Münster wurde 1488 in Ingelheim geboren und starb 1552 in Basel, wo er an der Universität Hebräisch gelehrt hatte. Darüber hinaus verfasste er als Kosmograph, Geograph, Kartograph und Hebraist u. a. Grammatiken, theologische, astronomische und geographische Bücher. Sein Hauptwerk ist die Kosmographie (griechisch: Kosmos: Welt/Weltall; graphein: schreiben), eine Beschreibung der Erde und des Weltalls. Sie vermittelt das Weltwissen der damaligen Zeit und war mit seinem geographischen Schwerpunkt Bestseller im 16. Jh. Von 1544–1628 wurde sie in 46 Auflagen in verschiedenen Sprachen herausgegeben und kontinuierlich erweitert. In Deutsch erschien sie in 21 Auflagen mit zusammen ca. 50.000 Exemplaren. Im Museum befinden sich bereits sieben Kosmographien: drei deutsche (zwei von 1545 und eine von 1572), eine französische (1552), eine italienische (1575) und eine tschechische (1554) Ausgabe.

2024 wurde eine lateinische Kosmographie vom Antiquariat INLIBRIS Gilhofer in Wien angeboten. Von diesem Antiquariat hatte das Museum schon 2019 einige antiquarische Bücher von Sebastian Münster für die Sammlung angekauft.

Das Buch, das verkürzt den lateinischen Titel COSMOGRAPHIAE UNIVERSALIS LIBRI VI. trägt, stammt wie auch die anderen originalen Kosmographien aus der Druckerei von Heinrich Petri (1508–1579), dem Stiefsohn von Sebastian Münster. Es umfasst 1.162 Seiten inklusive 14 Karten, 37 doppelseitige Stadtansichten und ca. 970 Holzschnitte im Text. Eingeschlagen ist es in einen Kalbsledereinband auf sechs erhabenen Doppelbünden mit Golddruck. Die Buchdeckel weisen ebenfalls in Gold ein ovales Mittelornament und Eckfleuronen auf (Abb. 1).



1 | Lateinische Kosmographie von Sebastian Münster, gedruckt 1559 bei Petri in Basel

Auf der Titelseite enthält es den handschriftlichen Besitzervermerk »Carl Isaak Rothovius (1649)«. Er steht möglicherweise in Verbindung mit Isaacus Rothovius (1572–1652), dem Bischof von Turku, der die erste vollständige Bibelübersetzung ins Finnische leitete. Ein Exlibris nennt den Naturforscher und schwedischen Beamten Matthias Benzelstierna (1713–91), der bei Carl Linné studierte und 1786 Mitglied der königlich schwedischen Akademie der Wissenschaften wurde. Somit kann die neu angekaufte Kosmographie auf interessante Vorbesitzer zurückblicken.

Die erste lateinische Ausgabe erschien erst 1550, nachdem die deutsche Kosmographie bereits in der 4. Auflage herausgegeben war. Die folgenden Editionen der lateinischen Kosmographie von 1552, 1554 und 1559 blieben unverändert und entsprechen somit noch dem Werk, das Sebastian Münster zu seinen Lebzeiten verfasst hat. Erst die Ausgabe von 1572 wurde überarbeitet.

Die lateinische Kosmographie weist einige Besonderheiten auf. Sie ist keine direkte Übersetzung der deutschen Ausgabe, sondern ist in ihrem Inhalt anspruchsvoller und war explizit für Gelehrte in ganz Europa bestimmt. So werden häufiger die Quellen genannt und auch bedeutende Namen aus der Gelehrtenwelt erwähnt. Während die deutschen Kosmographien dem schwedischen protestantischen König Gustav I. Wasa (1496–1560) gewidmet waren, bedenkt Sebastian Münster in seiner lateini-

schen Weltbeschreibung den römisch-deutschen Kaiser Karl V. (1500–1558) mit einer Dedikation. Auffallend ist auch, dass die Seitennummerierung in arabischen Ziffern erfolgt, die bei den frühen deutschen Ausgaben noch in römischer Zahlenschrift.

Aufgrund ihrer inhaltlichen Besonderheiten ist die lateinische Kosmographie eine perfekte Ergänzung der Museumssammlung. Auch im Hinblick auf die zukünftige Münster-Abteilung im neuen Museumsbau war das Werk ein Desiderat.

Florine Jäger M.A.

Seit 2021 bin ich an unserem Museum tätig, wo ich zunächst Aufgaben in der Museumspädagogik und bald darauf in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernahm.

*Inzwischen arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich »Sammlungsmanagement« und kann dort als Klassische Archäologin meiner Leidenschaft nachgehen: der direkten Auseinandersetzung mit Zeugnissen unserer Vergangenheit. Als Ingelheimer Gästeführerin engagiere ich mich zudem dafür, den internationalen Besucher*innen unsere Stadtgeschichte näherzubringen.*



BIBLIOTHEK

Andenken bewahren, Forschung fördern

Das Archiv der »Internationalen Multatuli Gesellschaft Ingelheim« im Museum bei der Kaiserpfalz

Als Eduard Douwes Dekker alias Multatuli am 19. Februar 1887 verarmt und nach einem bewegten Leben in Nieder-Ingelheim starb, ahnte er vermutlich nicht, dass er nur wenige Jahrzehnte später als der bedeutendste Schriftsteller der Niederlande gelten würde. Sein im Jahr 1860 erschienener Roman »Max Havelaar oder die Kaffee-Versteigerungen der Niederländischen Handels-Gesellschaft«, in welchem Multatuli die niederländischen Kolonialpraktiken im heutigen Indonesien mit beißendem Sarkasmus anprangert, sorgte für einen Skandal. Heute ist das Buch Pflichtlektüre in den niederländischen Schulen und gilt als Impulsgeber für die inzwischen weltweit wirkende Fair Trade-Bewegung. Seine letzten Jahre verbrachte der Schriftsteller zurückgezogen in dem im Ingelheimer Sprachgebrauch nach ihm benannten Gebäude: »dem Multatuli auf der Steig«.

Dort gründete sich an seinem hundertsten Todestag, am 19. Februar 1987, die »Internationale Multatuli Gesellschaft Ingelheim« unter der Leitung des aus Ingelheim stammenden Literaturwissenschaftlers Prof. Dr. Erwin Leibfried. Ziel der Gesellschaft war es nicht nur, eine Gedenk- und Forschungsstätte einzurichten im ehemaligen Zuhause des Schriftstellers, das inzwischen als Hotel und Gaststätte genutzt wurde. Nach einer anlässlich der Gründung verfassten Erklärung der Gesellschaft bot darüber hinaus ein begleitendes Symposium die Möglichkeit zu internationalen Begegnungen, »aus deren Mitte heraus sich unmittelbar der völkerverständigende Gedanke einer internationalen Vereinigung zur Erforschung und Verbreitung von Multatuli herausbildet.« Weiter heißt es: »Sinn und Zweck einer solchen Unternehmung verbinden den zeitlosen Imperativ von Aufrichtigkeit und Wahrheitssuche mit der Notwendigkeit völkerübergreifender Verständigung«. Die zentralen Themen Multatulis sollten im Gedächtnis bewahrt und auf Grundlage von Wissenschaft und kultureller Praxis behandelt und vertieft werden. Bis ins Jahr 2007 organisierte die Gesellschaft Symposien, in deren Rahmen sich renommierte deutsche und internationale Referent*innen mit Themen wie



1 | Bürgermeisterin Eveline Breyer und Bernd Schenk unterzeichnen den Vertrag zur Übergabe der Multatuli- Archivalien an das Museum bei der Kaiserpfalz, 26.10.2024.

dem Postkolonialismus, der politischen Wirksamkeit von Literatur oder auch dem Verhältnis von Niederländern und Deutschen beschäftigten. Zahlreiche deutschlandweite und internationale Kontakte bildeten ein regelrechtes »Multatuli-Netzwerk«, mit den engeren Mitarbeitenden der Gesellschaft als Kern der Aktiven. Zu ihnen gehörte auch Bernd Schenk, ehemals Deutschlehrer am Ingelheimer Sebastian Münster-Gymnasium. Nach dem Tod von Erwin Leibfried im Jahr 2019 übernahm er das im Laufe der Jahrzehnte auf mehrere Kisten angewachsene Archiv der »Internationalen Multatuli Gesellschaft Ingelheim«.

Um eine sachgerechte, langfristige Archivierung und Erhaltung des Konvoluts sicherzustellen, übergab Bernd Schenk die Unterlagen am 26. November 2024 dem Museum bei der Kaiserpfalz, wo sie seitdem sachgerecht in der Museumsbibliothek »Bibliotheca Carolina« aufbewahrt werden. Diese bietet künftig – als einzige Institution in Deutschland – Forschenden, die sich mit der Person Multatulis, seinem literarischen Werk und seinen Aufenthalten in der Region beschäftigen, eine Anlaufstelle und, in Form von weiterführender Literatur und fachlicher Beratung durch die Museumsmitarbeiterin Miriam Maslowski, auch praktische Unterstützung.

KOOPERATIONEN

Mit Hightech in die Römerzeit

Archäologische Objekte aus dem 1. Jh. n. Chr. und modernste Hightech-Geräte in einer Veranstaltung? Geschichtswissenschaft und MINT-Fächer als Ergänzung statt als Gegensatz? Was auf den ersten Blick wie zwei unterschiedliche Welten erscheint, kann sich gegenseitig bereichern und neue, spannende Perspektiven eröffnen.

Im Rahmen der Kinderhochschule hat das Museum bei der Kaiserpfalz in einer gelungenen Kooperation mit der Technischen Hochschule Bingen bereits zum wiederholten Mal den Ferien-Workshop »Mit Hightech in die Römerzeit« für Schüler*innen im Alter von 8 bis 12 Jahren angeboten. Im Fokus stehen dabei die drei römischen Grabfiguren aus der Ausstellung, die die »Jungforscher*innen« im wahrsten Sinne des Wortes unter die Lupe nehmen. Zunächst wird die heute noch sichtbare Farbschicht der einstmalig bunt bemalten Figuren untersucht. So wie Archäolog*innen vor wenigen Jahren die Objekte Zentimeter für Zentimeter auf Farbpigmente hin untersucht haben, gehen auch die Teilnehmer*innen systematisch vor, um sich ein Gespür für das ursprüngliche Aussehen der Figuren zu erarbeiten. Mit dem Ziel, die Objekte noch greifbarer zu machen, kommen anschließend Hightech-Geräte zum Einsatz. Die »Jungforscher*innen« stellen eigene Gussformen her, mithilfe derer zu Hause immer wieder neue Figuren aus den unterschiedlichsten Materialien

entstehen können. Neben Römerfigur-Eiswürfeln existieren inzwischen sicherlich auch hand- gefertigte Schokoladen oder Seifen in Figurenform.

Für eine noch präzisere Abformung werden hingegen Silikonformen verwendet, die mit Gips ausgegossen werden. Dieser Prozess ist in der archäologischen Restaurierung seit langem ein üblicher Schritt, um Abgüsse von bedeutsamen Objekten zu erstellen. Nach dem Aushärten des Materials malen die Teilnehmenden die Miniaturrömer in Anlehnung an die Originale im Museum abschließend noch farbig an.

Der Erfolg des Konzepts, Geschichte mithilfe moderner 3D-Technik erlebbar zu machen und dabei sowohl Technik als auch Geschichte auf unterhaltsame Weise zu vermitteln, spricht für sich: Die Veranstaltungen waren jeweils innerhalb kurzer Zeit ausgebucht. Daher bleibt dieses Format auch weiterhin Bestandteil des Museumsprogramms – nicht nur, weil die »Jungforscher*innen« Spaß an der Kombination beider Bereiche haben, sondern auch, weil es den »Lehrenden« ebenso viel Freude bereitet, das Beste aus beiden Wissenschaftsbereichen zu einem beeindruckenden Gesamtergebnis zusammenzubringen.



1 | Es benötigt ein wenig Übung, doch dann eröffnet das Tiefziehverfahren eine einfache Möglichkeit, dreidimensionale Objekte abzuformen.

2 | Für das Abformen eines Miniaturrömers mit dem noch flüssigen Silikon ist eine ruhige Hand erforderlich.

3 | Zwei junge Forscherinnen beim Anrühren des Gipses für die anschließende Befüllung der Silikonform.



4 | Eine exakte Arbeitsweise ist essenziell, um die präzise Abformung des Gipsabgusses sicherzustellen.

5 | Die Erfahrung, Geschichte mithilfe moderner 3D-Technik erlebbar zu machen, ist anschaulich und abwechslungsreich zugleich.



Das Community-Theaterprojekt »Alles Carl? Alles Karl!« – Ingelheimer Kulturerbe zwischen Karl dem Großen und Carl Zuckmayer

Innerhalb von nur zwölf Monaten – von August 2024 bis August 2025 – entstand in Ingelheim ein kulturelles Großprojekt, das offenbarte, wie historische Forschung, lokale Bühnentradition und professionell-zeitgenössische Theaterarbeit erfolgreich zusammengeführt werden können. Es gipfelte in der Welturaufführung der musikalischen Komödie »Alles Carl? Alles Karl!« am 7. und 8. August 2025 in der Aula regia, dem historischen Thronsaal Karls des Großen. Eine Wiederaufnahme erfolgte am 17. und 18. Dezember 2025 in der Ingelheimer Kultur- und Veranstaltungshalle KING. Beauftragt und umgesetzt von der IkUM (Ingelheimer Kultur und Marketing GmbH), war das Projekt eingebettet in das rheinhesenweite Themenjahr »Alles Carl?«, das an das 100-jährige Jubiläum der Uraufführung von Zuckmayers Stück »Der fröhliche Weinberg« erinnerte. Die künstlerische Leitung lag bei der Mainzer Regisseurin Clau-

dia Wehner, die musikalische Leitung bei Thilo Zetzmann.

Eine Besonderheit der Inszenierung war die Verbindung von professionellen Schauspieler*innen des Mainzer ZEITGEIST-Ensembles mit Laiendarsteller*innen aus Ingelheim und Umgebung. Damit wurde eine lange Tradition des Ingelheimer Schauspiels fortgeführt, die bis ins frühe 20. Jahrhundert zurückreicht. Bereits 1928 und 1952 wurde Zuckmayers »Schinderhannes« in Ober-Ingelheim aufgeführt (jeweils in Anwesenheit des Dichters persönlich), 1989 folgte Brechts »Dreigroschenoper« in der Alten Markthalle Nieder-Ingelheims – alle drei Male mit engagierter Mitwirkung von Ingelheimer Laiendarsteller*innen. Mit dem 2024/25 eigens für Ingelheim entwickelten Theaterstück »Alles Carl? Alles Karl!« wurde diese kulturelle Praxis nun in zeitgemäßer Form als engagiertes »Com-



munity-Theaterprojekt« fortgesetzt.

Das Ergebnis war eine lebendige, musikalisch geprägte Komödie voller Verwirrungen, Missverständnisse und Spielfreude, in der Karl der Große (747-814) und Carl Zuckmayer (1896-1977) persönlich aufeinandertrafen. Mit großer Neugierde warfen beide C/Karls einen Blick in das jeweils andere Zeitalter. Im Zentrum stand immer wieder die Frage, wie die Menschen im 8. bzw. 20. Jahrhundert lebten, liebten – und feierten. Zudem wurden die Macht des Wortes und die Macht des Schwertes gegeneinander abgewogen. Nachdem auch die schwierige Rolle von Kaiser Karl und Zuckmayer im jeweiligen Zeitgeschehen reflektiert wurde, stand am Ende der versöhnliche Gedanke im Vordergrund, dass es darauf ankommt, eigene Ideale zu entwickeln, sich selbst treu zu bleiben und den Mut zu haben, etwas ändern zu wollen: »Ein C/Karl ist, der sich etwas traut! Sei doch selbst ein wenig C/Karl [...] Auch Du, Du kannst Geschichte schreiben!«

Das Museum bei der Kaiserpfalz hatte bei der Entwicklung des vielschichtigen Theaterstücks die historische Beratung inne. Gleichzeitig übernahm Museumsmitarbeiterin Dr. Nicole Nieraad-Schalke die Rolle von Prinzessin Bertha und war damit auch in den gesamten Probe- und Aufführungsprozess eingebunden. Damit stellte das Museum sicher, dass sich die Inszenierung auf wissenschaftliche Grundlagen stützte, ohne dabei ihre Leichtigkeit und ihr Augenzwinkern zu verlieren. In die Handlung flossen etwa Motive aus dem immateriellen Kulturerbe Ingelheims ein, wie die Sage von Eginhard und Emma, die in der Kaiserpfalz spielt. Auf diese Weise gelang es, die Ingelheimer Geschichte nicht nur zu erzählen, sondern für ein breites Publikum erlebbar zu machen – mitten in Ingelheim und mit den Ingelheimer*innen selbst. Für das Museum bei der Kaiserpfalz war das Projekt somit ein weiterer Beleg dafür, wie historische Forschung und lebendige Kultur eine niveauvolle Verbindung eingehen können.

1 | Dennis Johnson als Karl der Große und Sina Schumacher als Fastrada, 7. August 2025

2 | Marktszene mit Ruth Putschar, Iris Himmelsbach, Brigitte Berkel, Nicole Nieraad-Schalke, Barbara Carey, Ute Wolshofer, Heidi Bergmann (v.l.n.r.), 7. August 2025

3 | Nicole Nieraad-Schalke als Prinzessin Bertha, Christoph Krüger als Graf Roland, Dennis Johnson als Karl der Große, Reinhard Dietzen als Einhard, im Hintergrund Manfred Gerken als Mundschenk (v.l.n.r.), 7. August 2025



Stadtgeschichten – Zwei neue historische Rundgänge in den Ingelheimer Stadtteilen wurden eröffnet

Die historischen Rundgänge, die es in den »alten« Ingelheimer Stadtteilen schon seit etlichen Jahren gibt, führen Gäste und auch Einheimische anhand mehrerer ausgewählter Stationen durch die Ingelheimer Ortschaften. Die informativen Tafeln laden ein, in einer vorgegebenen Reihenfolge ausgewählte Sehenswürdigkeiten der Orte aufzusuchen. An jeder Station erklärt eine Texttafel die Besonderheit des Standorts und beschäftigt sich jeweils mit einem Thema. Nach und nach sollen nun die vorhandenen historischen Rundgänge überarbeitet und aktualisiert werden und zudem neue Rundgänge für die 2019 hinzugekommenen Stadtteile erstellt werden.

Zuständig für die Ausführung ist das Amt für Demografie, Ehrenamt und Kultur. In enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit Ulrike Zeitz, die als Mitarbeiterin der Abteilung Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing und Tourismus für die Tafelgestaltung und Umsetzung des Rundgangs vor Ort verantwortlich ist, erarbeitete die Kulturgeographin Renate Fath vom Museum bei der Kaiserpfalz den Verlauf und den Inhalt und verfasste die Tafeltexte für bislang zwei historische Rundgänge.

Als erstes wurde im Mai 2024 der historische Rundgang in Wackernheim eröffnet. Die Gäste waren eingeladen, die ausgearbeitete Route mit der Gästeführerin Evelyn Emmerling zu erkunden (Abb. 1).



1| Enthüllung der Stele in Wackernheim. Von links nach rechts: damaliger Ortsvorsteher von Wackernheim Dieter Berg, ehemalige Bürgermeisterin von Wackernheim Sybille Vogt, Ingelheimer Bürgermeisterin Eveline Breyer, Gästeführerin Evelyn Emmerling, Christine Scheffler von der Kreisverwaltung Mainz-Bingen und Renate Fath vom Museum bei der Kaiserpfalz

Der Rundgang startet am Rathausplatz und empfängt dort die Besucher*innen mit einer Einführungsstele, die einen kurzen Abriss der Wackernheimer Geschichte gibt und anhand einer Karte den Verlauf des Rundgangs vorstellt. Die erste Station befindet sich am ehemaligen Gemeindebackhaus, das neben dem Rathaus aus dem 19. Jahrhundert steht. Die weiteren Tafeln informieren innerhalb des Ortsgebietes beispielsweise über die ehemaligen Schulgebäude, die beiden Kirchen, die Mühlen und

über landschaftstypische Hofanlagen. An insgesamt 16 Standorten erfahren Gäste und Einheimische Wissenswertes über das Leben in früheren Zeiten in dem Ingelheimer Stadtteil. Im Außenbereich ist zudem die ehemalige Ortsbleiche als Zusatzstation zu besuchen. Als Symbol auf den Tafeln begleitet die Lesenden ein stilisierter Brunnen, denn das Bergdorf Wackernheim ist bekannt für seine vielen Quellen.

Im Oktober 2024 konnte auch der überarbeitete historische Rundgang in Frei-Weinheim feierlich eröffnet werden (Abb. 2). Seither steht nun allen Interessierten jederzeit offen, sich auf eigene Faust während eines Spaziergangs durch den Ort über die Geschichte von Frei-Weinheim zu informieren. Die Einführungsstele mit historischen Erklärungen und Details zum Rundgang befindet sich bei dem Parkplatz auf der Jungau (Abb. 3). Die erste von insgesamt elf Stationen erwartet die Besucher*innen an der Mole, danach geht es zurück zum Kranfundament am ehemaligen Rheinufer. Ein stilisierter Hafenkran auf jeder Tafel dient auch als Logo. Nach weiteren informativen Stationen, die die Geschichte des ehemaligen Schiffer- und Fischerdorfes wiederaufleben lassen, endet der Rundgang am ehemaligen Bahnhof, der von 1904 bis 1954 die Endstation der Selztalbahn war.



2 | Eröffnung des Historischen Rundgangs in Frei-Weinheim durch Bürgermeisterin Eveline Breyer

3 | Einführungsstele in Frei-Weinheim



Als nächstes wird der historische Rundgang im Stadtteil Großwinternheim neu gestaltet, sodass man auch dort bald die interessante Ortsgeschichte bei einer überarbeiteten Tour erleben darf, die einige neue Stationen beinhalten wird. Ortsbildprägend sind die ehemaligen adligen Höfe. Es kann schon verraten werden, dass die Besucher*innen auf den Tafeln als wiederkehrendes Symbol ein stilisierter Adelshof begleitet wird.

LEITUNGSWECHSEL

Nach 16 Jahren im Dienst des Museums – Dr. Ingeborg Domes verabschiedet sich in den Ruhestand



1 Dr. Ingeborg Domes neben Kapitell im Museum bei der Kaiserpfalz, Foto: Thomas Schmidt

Nach 16 erfüllten Jahren, davon 5 Jahre an der Spitze des Museums bei der Kaiserpfalz, verabschiedet sich Museumsleiterin Dr. Ingeborg Domes Ende 2025 in den Ruhestand. Mit ihr verliert das Museum eine prägende Persönlichkeit, die das Museum und insbesondere seine Bildungsarbeit nachhaltig gestaltet hat.

Bevor Dr. Ingeborg Domes im Jahr 2020 die Museumsleitung übernahm, war die Klassische Archäologin und Historikerin bereits 11 Jahre lang für den Bereich Bildung und Kommunikation verantwortlich – ein Arbeitsfeld, das sie gemeinsam mit ihrem Team von Grund auf aufgebaut und kontinuierlich erweitert hat. Mit dem Umzug der Museumspädagogik 2016 in zwei Werkräume des Altbaus der Pestalozzischule eröffnete sich die Möglichkeit, das Angebot für Kinder und Erwachsene deutlich zu erweitern.

Heute bietet das Museum als anerkannter außerschulischer Lernort ein vielfältiges Programm: elf Projekte für Kinder und sieben für Erwachsene, ergänzt durch kreative Mitmachaktionen, Seniorennachmittage, Abendvorträge und zahlreiche Sonderveranstaltungen.

Herausforderungen und Erfolge in bewegten Zeiten

Mit Dr. Ingeborg Domes' Wechsel in die Museumsleitung übernahmen 2020 Dr. Nicole Nieraad-Schalke und Dr. Isabel Kappesser im Jobsharing die Stellvertretung und die Verantwortung für die Bereiche Bildung und Kommunikation sowie Sammlungsmanagement.

Der Beginn der neuen Ära fiel in eine schwierige Zeit: Die Corona-Pandemie

stellte das gesamte Museumsteam vor große Herausforderungen. Besucherbeschränkungen, Hygienemaßnahmen und Maskenpflicht prägten den Alltag. Viele Veranstaltungen mussten abgesagt oder digital umgesetzt werden – darunter fiel auch die Ausstellung »Material im Fokus – Glas in der zeitgenössischen Kunst«, deren Vernissage schließlich mit einem Jahr Verspätung online stattfand.

Auch die folgenden Jahre brachten neue Aufgaben mit sich. Die drohende Gasmanngelage 2022 erforderte umfassende Energiesparmaßnahmen, und die Haushaltskonsolidierung der Stadtverwaltung 2022/2023 führte zur Verschiebung der geplanten Sonderausstellung zur Industrialisierung Ingelheims auf unbestimmte Zeit. Die bereits 2020 vom Stadtrat beschlossene Museumserweiterung musste verkleinert und neu konzipiert werden. Gemeinsam mit dem Amt 80/2 für Kultur und dem Amt 60 für Bauen und Planen wurden Lösungen gefunden, um das Vorhaben effizient umzusetzen. Das Vergabeverfahren für die Bauleistungen ist nun für 2026 vorgesehen.

Wissenschaftliche Projekte und Sammlungsarbeit

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen blickt Dr. Ingeborg Domes auf zahlreiche erfolgreiche Projekte zurück. Besonders

hervorzuheben ist neben der Glasausstellung die Ausstellung »Alexander von Humboldt – Carlo von Erlanger. Natur im Wandel 1769–2022«, die trotz Pandemieeinschränkungen 2022 im Kunstforum Ingelheim – Altes Rathaus auf große Resonanz stieß. Auch die Studioausstellung »Richtig sterben – die 470ste Wiederkehr des Todestages von Sebastian Münster (1488–1552)« fand breites Interesse.

Ein besonderes Highlight war die wissenschaftliche Untersuchung der drei originalen römischen Grabstatuen, die seit 2020 als Leihgabe des Stadtmuseums Wiesbaden in der Dauerausstellung präsentiert werden. Ihre Farbspuren konnten analysiert und im Rahmen des bundesweiten Projekts »museum4punkt0« in einer Augmented-Reality-App rekonstruiert werden – gefördert mit 150.000 Euro Bundesmitteln.

Darüber hinaus wurde die Museumsammlung kontinuierlich erweitert und wissenschaftlich bearbeitet. Die Restaurierung der Werke des Ingelheimer Malers Ludwig Göbel (1889–1964) mit über 1.000 Objekten konnte 2021 erfolgreich abgeschlossen werden. Zu den herausragendsten Neuerwerbungen zählt 2025 der Ankauf einer seltenen lateinischen Kosmographie von Sebastian Münster aus der Basler Druckerei von Heinrich Petri, da-

tiert auf 1559. Mit rund 210 Objekten – darunter acht Kosmographien in verschiedenen europäischen Sprachen aus den Jahren 1545 bis 1592 – ist diese Sammlung heute ein bedeutendes museales Zentrum der Sebastian Münster- Forschung.

Das Multatuli-Archiv im Museum bei der Kaiserpfalz

2024 übergab die Internationale Multatuli-Gesellschaft ihre Archivalien an das Museum bei der Kaiserpfalz. Unter dem Namen »Multatuli-Archiv« werden die Dokumente nun sorgfältig aufbewahrt und bieten Forschenden aus aller Welt eine zentrale Anlaufstelle, um Leben und Werk des niederländischen Schriftstellers Eduard Douwes Dekker (1820–1887), alias Multatuli, der seinen Lebensabend in Ingelheim verbrachte, zu entdecken.

Verbandsarbeit

Bis 2019 hat Dr. Ingeborg Domes das Museum bei der Kaiserpfalz im Regionalverband der Museumspädagogik Südwest e. V. (Hessen, Saarland, Rheinland-Pfalz) und seither bis zu ihrem Ausscheiden als Regionalvertreterin im Museumsverband Rheinland-Pfalz vertreten.

Ein Abschied mit bleibenden Spuren

Mit Dr. Ingeborg Domes verabschiedet sich eine Leiterin, die das Museum durch bewegte Zeiten geführt, neue Impulse gesetzt und Brücken zwischen Wissenschaft und Publikum geschlagen hat. Ihr Engagement, ihre Fachkenntnis und ihr Gespür für Bildung und Vermittlung haben das Haus geprägt.

Das Team des Museums bei der Kaiserpfalz, Kolleginnen und Kollegen aus Verwaltung, Kultur und Forschung danken ihr herzlich für ihr langjähriges Wirken – und wünschen ihr für den neuen Lebensab-

Blick in die Zukunft: Neue Museumsleiterin Dr. Nicole Nieraad-Schalke



1 | Dr. Nicole Nieraad-Schalke

Nach einer Preußin – Dr. Gabriele Mendelssohn – und einer Fränkin – Dr. Ingeborg Domes – steht erstmals eine gebürtige Ingelheimerin an der Spitze des Museums bei der Kaiserpfalz: Zum 1. Januar 2026 übernimmt Dr. Nicole Nieraad-Schalke die Leitung des Hauses. Bereits seit 2020 gestaltet sie (im Job-Sharing mit Dr. Isabel Kappesser) als Verantwortliche für Bildung, Kommunikation und Sammlungsmanagement das Museum engagiert mit.

Die promovierte Kulturanthropologin mit den Nebenfächern Soziologie, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Gender Studies besitzt eine große Begeisterung für die bunte Fülle kultureller Ausprägungen. Bräuche/Rituale und Festkultur, Kleidung, Ernährung und Wohnen gehören somit ebenso zu ihren Fokusthemen wie Frauengeschichte und interkulturelle Fragestellungen. Kurz: Wie gestalteten die Ingelheimer*innen der Vergangenheit ihre Lebenswelt? Und was hat das mit uns heute zu tun?

Unter Dr. Nicole Nieraad-Schalke's Leitung wurden neue Formate ins museale Veranstaltungsprogramm aufgenommen, die über Theater und Musik, Kunst und Kulinarik, Literatur und Grusel kreative Zugänge zur Geschichte bieten. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt ferner auf interkulturellen Projekten, die die Geschichte Ingelheims in einen globalen Zusammenhang stellen und dabei wichtige Impulse im gesellschaftlichen Vielfaltsdis-

kurs setzen. Dr. Nicole Nieraad-Schalke war Mit-Kuratorin der Ausstellung »Alexander von Humboldt – Carlo von Erlanger. Natur im Wandel 1769–2022« im Kunstforum Ingelheim – Altes Rathaus, trieb die Digitalisierung voran und setzte durch biografische Studien zu Ingelheimer Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts (u. a. Albert Gerhard de Roock, Natalie von Harder, Gertrude van Krieken, Multatuli, Selma Frank-Stumpf, Ludwig Göbel) wissenschaftliche Akzente. Herauszuheben ist zudem ihre publizierte Forschung »Von bunten Umzügen, brennenden Rädern und viel Wein« über Wandel und Kontinuität Ingelheimer Festbräuche.

Mit der Übernahme der Museumsleitung setzt Dr. Nicole Nieraad-Schalke auf die Weiterentwicklung des Hauses als Ort des Vertrauens und der Begegnung. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und interaktive Präsentationskonzepte sollen künftig das Fundament für eine innovative, erzählerische Ausstellung bilden. Besonders am Herzen liegt ihr der Ausbau generationenübergreifender, barrierearmer Angebote, die auch Menschen mit Handicap oder Demenz einbeziehen. Und nicht zuletzt ist es ihr Ziel, einerseits die wissenschaftlich-didaktische Strahlkraft des Museums weiter nach außen zu tragen und gleichzeitig die Identifikation der Ingelheimer*innen mit »ihrem« Museum zu stärken.

DAS MUSEUMSTEAM

Ausstellen und Forschen

*Dr. Ingeborg Domes
Dr. Isabel Kappesser
Dr. Nicole Nieraad-Schalke*

*Renate Fath M.A.
Miriam Maslowski M.A.*

Museumsleiterin: Dr. Ingeborg Domes
Stellvertretende Museumsleiterinnen:
Dr. Isabel Kappesser,
Dr. Nicole Nieraad-Schalke

Sammeln und Bewahren

*Dr. Isabel Kappesser
Florine Jäger M.A.
Sabine Strauch-Warzel*

Öffentlichkeitsarbeit

*Dr. Nicole Nieraad-Schalke
Helga Louis
André Madaus M.A.
Alba Kemmer Alonso M.A.*

Museumsbibliothek und Multatuli-Archiv

Miriam Maslowski M.A.

Museumspädagogik

*Dr. Nicole Nieraad-Schalke
Dr. Isabel Kappesser*

*Nadine Hanssen
Florine Jäger M.A.
Miriam Maslowski M.A.
Sabine Strauch-Warzel*

*Noah Reichert M.A.
Alba Kemmer Alonso M.A.
Sophie Borger B.A.
Maximilian Armstroff B.A.
Stefanie Firyn M.A.
Jennifer Maier
Luca Teßmer*

Besucherservice

*Gudrun Hügler
Roswitha Jakoby
Michaela Rockenfeller
Sabine Tänzer
Helga Sperling
Dorothe Meurer
Daniela Bösing
Sigrid Mons
Cornelia Büttner
Gerhard Huf*

Bildnachweis:

Titelbild

© Stadtverwaltung Ingelheim

Grußwort von Eveline Breyer

© Stadtverwaltung Ingelheim, Foto: Rainer Oppenheimer

Vorwort von Dr. Ingeborg Domes

Foto und ©: Thomas Schmidt

25 Jahre Museum bei der Kaiserpfalz im ehemaligen Spritzenhaus – Rückblick und Ausblick

1 | © Stadtverwaltung Ingelheim

Ein Haus mit vielen Gesichtern. Das Museumsgebäude im Spiegel seiner Geschichte

1 | © Fotoarchiv Peter Weiland

2 | © Stadtarchiv Ingelheim, »Foto-Kartei Ingelheim-Mitte I.« von Dipl.-Ing. Hans Mausbach, ca. 1967, Signatur: StAI, F/91/1/6, Bild 26

Das Familienmuseumsfest mit Historischem Handwerkermarkt 2024

1 – 9 | © Stadtverwaltung Ingelheim, Fotos: R. Oppenheimer

Abschied von der Studioausstellung »Münster gefelt mir wohl. Sebastian Münster und Martin Luther«

1 – 2 | © Stadtverwaltung Ingelheim, Foto: A. Enderlein
3 | © Stadtverwaltung Ingelheim

»ArchäoGELOGEN«

Neue Studioausstellung im Museum bei der Kaiserpfalz ab Herbst 2026

1 | © Thilo Parg / Wikimedia Commons; Lizenz: CC BY-SA 4.0

Das Porträt von Martin Mohr (1788–1865) – Ingelheimer Abgeordneter, Jurist, Mitbegründer der Ober-Ingelheimer Casino-Gesellschaft und bedeutende Persönlichkeit der deutschen Demokratiebewegung

1 | © Stadtverwaltung Ingelheim, Museum bei der Kaiserpfalz, Inv. 20/2019, Dauerleihgabe des Historischen Vereins Ingelheim e.V.

2 | © Stadtverwaltung Ingelheim, Museum bei der Kaiserpfalz, Inv. 35/2000, Dauerleihgabe des Historischen Vereins Ingelheim e. V., Foto: A. Haag.

3 | Digitalisat: Bildersammlung Hessisches Stadtarchiv Darmstadt, Signatur: HStAD, R 4, 25454. Provenienz:

Bibl. C740/35; Historisches Museum Frankfurt am Main, C 27762

Wer las Sebastian Münster?

Provenienzerschließung seiner Werke im Museumsbestand

1 – 7 | © Stadtverwaltung Ingelheim

Aktuelle interkulturelle Museumsprojekte als Brückenbauer in Ingelheim

1 – 2 | © Stadtverwaltung Ingelheim

Originelles Schlechtwetterprogramm – Mit Taschenlampenführungen und Kreativlabor durch den trüben Winter

1 – 4 | © Stadtverwaltung Ingelheim

100.000 Jahre Geschichte Ingelheims zum Schauen, Suchen und Spaß haben

1 – 2 | © Stadtverwaltung Ingelheim; Illustration: M. Ruppel

Neu im Bestand: Eine lateinische Kosmographie aus dem Jahr 1559

1 | © Inlibris, Wien

Andenken bewahren, Forschung fördern

Das Archiv der »Internationalen Multatuli Gesellschaft Ingelheim« im Museum bei der Kaiserpfalz

1 | © Stadtverwaltung Ingelheim

Mit Hightech in die Römerzeit

1 – 5 | © Stadtverwaltung Ingelheim

Das Community-Theaterprojekt »Alles Carl? Alles Karl!« – Ingelheimer Kulturerbe zwischen Karl dem Großen und Carl Zuckmayer

1 | © Evelyn Emmerling

2 – 3 | © Sascha Gres

Stadtgeschichten – Zwei neue historische Rundgänge in den Ingelheimer Stadtteilen wurden eröffnet

1 | © Stadtverwaltung Ingelheim/ml

2 – 3 | © Stadtverwaltung Ingelheim/uz

Nach 16 Jahren im Dienst des Museums – Dr.

Ingeborg Domes verabschiedet sich in den Ruhestand

1 | Foto und © Thomas Schmidt

Blick in die Zukunft: Neue Museumsleiterin Dr. Nicole Nieraad-Schalke

1 | © N. Nieraad-Schalke privat; Foto: A. Mayer

Impressum

- Herausgeber: © Stadtverwaltung Ingelheim am Rhein,
Museum bei der Kaiserpfalz, 2025
- Redaktion: Renate Fath, Dr. Nicole Nieraad-Schalke,
Dr. Ingeborg Domes
- Beiträge: Dr. Ingeborg Domes, Dr. Nicole Nieraad-Schalke,
Dr. Isabel Kappesser, Renate Fath,
Miriam Maslowski, Florine Jäger
- Gestaltung: punkt komma strich design, Offenbach am Main,
www.inter-punktion.de
- Titelbild: Museumsfamilienfest 2024

